

HAMMAGAZIN

Stadtillustrierte für Hamm
Themenheft Eine preußische
Stadt in Westfalen: Hamm

17. Jahrgang — 1/89

Hame



Historische Aspekte
einer modernen Großstadt

30 Verges

GALERIE MENSING

Die holländische Landschaftsmalerei
des 19. und 20. Jahrhunderts
Sonderausstellung bis 4. 12. 88



B. C. Koekkoek, 19. Jhdt.



L. A. Feyen, 20. Jhdt.



A. Eversen, 19. Jhdt.

GALERIE **AUSEAL:** MEISTERWERKE DES 19. JH.
GALERIE **MONDIAL:** GEMÄLDE DES 20. JH.
GALERIE **MODERN:** MODERNE GRAFIK

Europas führendes Fachgeschäft direkt an der A2

ZENTRALE: 4700 HAMM-RIHTWERN · OSTENDORF 10 · TEL.: 0 23 85-50 18, A2, ABFAHRT HAMM/ARNSBERG
MO.-FR. 9.00-18.30 UHR, SA. 10.00-14.00 UHR, SO. 14.00-18.00 UHR, KEINE BERATUNG, KEIN VERKAUF
FILIALE MÜHLHEIM 22 RHEIN-RUHR ZENTRUM, FILIALE DORTMUND · FA. KÜHNIG · SEMERTEICHSTRASSE 64



DAS NEUE KUNSTBUCH: mit über 128 Seiten und 138 farbigen Abbildungen
ist dieser neue Band ein Wegweiser für die
Kunst des 19. u. 20. Jahrhunderts

Bitte schicken Sie mir das neue Kunstbuch gegen 15,- DM VR-Scheck ☐
per Nachnahme ☐ oder bar ☐
Name _____ Straße _____ Ort _____ PLZ _____

*Der Herausgeber und die Redaktion wünschen den Lesern des
HAMMAGAZINS einen guten Start in
das Jahr 1989, stabile Gesundheit,
Glück und Zufriedenheit!*



50
sparkassenrote
Opel Corsa Swing zu gewinnen.

**JETZT
VOLL AUF SIEG
SPAREN!**

Großer Preis der Sparkassen in Westfalen-Lippe: Es geht um
50 Opel Corsa Swing. Und dazu um mehr als 2,8 Mio. DM
in bar. Also, schnell schalten und sich fix einen Start-
platz sichern – mit Ihrem PS-Glückslos.

Ihr früher Partner
Sparkasse Hamm

Themenheft Eine preußische Stadt in Westfalen: Hamm

Seite

Eine preußische Stadt in Westfalen: Hamm	3
Die amtlichen topographischen Kartenwerke	10
Terminvorschau Januar	11
Wirtschaftsstandort Hamm im Jahresrückblick	14
Abendgymnasium führt nicht nur zum Abitur	16
Umwelttip: Pflanzzeit für „lebende Zäune“	16
Holzkunst — ein aussterbender Berufszweig	18
INRO-Schmuckgürtel aus Japan	19
Der Bohrturm der Solequelle	21
Jugendbox	20
Buchtip des Monats	22

HAMMAGAZIN Die Stadtilustrierte für Hamm

Impressum

Herausgeber:
Verkehrsverein Hamm e. V.
Vorsitzender: Jürgen Graef
Postfach 2611, 4700 Hamm 1
Telefon (0 23 81) 2 34 00

Verlag:
Eigenverlag Verkehrsverein Hamm

Redaktion:
Ulrich Weißenberg (verantwortlich)
Lutz Rettig, Christian Strasen,
Thekla Esders

Anschrift:
Heinrich-Reinköster-Straße 6
4700 Hamm 1
Telefon (0 23 81) 17-28 70 u. 17 28 74

Titelbild: Plan der Stadt Hamm, 1663,
Federzeichnung von J. Elandt, Städt.
Gustav-Lübcke-Museum

Fotos:
Schulte, Archiv, RFG, Sommerhage,
Städt. Gustav-Lübcke-Museum, Dido-
ni, Fuchs

Produktion:
Druckservie Schölermann
Hohe Straße 60, 4700 Hamm 1

Anzeigenleitung:
Verkehrsverein Hamm
Die mit Namen gekennzeichneten
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Eine preußische Stadt in Westfalen: Hamm

Historische Aspekte einer modernen Großstadt (1)

Von Wilhelm Ribhegge

„Noch nie zuvor in der Geschichte hat eine so bedenkenlose und vorerst noch keineswegs abgeschlossene Traditionenverrichtung stattgefunden“, schrieb 1965 Alexander Mitscherlich in seiner Streitschrift über „Die Unwirtlichkeit unserer Städte“. ¹ Zwar hat die Forschung der letzten 20 Jahre zur Urbanisierung ² die Stadt als Studienobjekt wieder interessanter gemacht, aber die Beschreibung der „longue durée“, der „langen Dauer“ der Städte wird selten gewagt. Dieser Beitrag will versuchen, am Beispiel der Stadt Hamm die Komplexität einer über acht Jahrhunderte durchlaufenden Stadtgeschichte knapp zusammenfas-

send zu skizzieren und Akzente zu setzen. ³

Eine preußische Stadt in Westfalen, das klingt etwas ungewöhnlich. Gemeint ist zunächst etwas Äußerliches: Die Stadt Hamm, der Hauptsitz der mittelalterlichen Grafschaft Mark, war seit 1609 brandenburgisch, d. h. preußisch, bis 1945, dem Ende Preußens, das förmlich durch ein Kontrollratsgesetz der Alliierten 1947 aufgelöst wurde. Darüber hinaus entwickelte die preußische Politik und Bürokratie in Berlin seit dem 18. Jahrhundert ein besonderes Interesse an dieser Stadt, die als Verbindungsort zu den westdeutschen Landesteilen Preußens eine Schlüsselrolle spielte.



Großes Siegel der Stadt Hamm, nachweisbar seit 1282.

tisch-administrative ⁶. Die Grafen errichteten später in Hamm ein Franziskanerkloster, dessen Kirche St. Agnes auch als Grabstätte der Familie gedacht war. ⁷ Der Grundriß der ellipsenförmig angelegten, mit Mauern und einigen Türmen befestigten Stadt, ihre vier Tore, die einander kreuzenden zwei Hauptstraßen und die entsprechenden Parallelstraßen sind noch heute vorhanden und wurden nicht einmal bei der Zerstörung der Hammer Innenstadt im Zweiten Weltkrieg ausgelöscht. ⁸ Städte haben einen langen Atem.

1337 erhielt die Stadt eine eigene Pfarrei. Bis dahin war sie noch von dem Pfarrer von Mark betreut worden. Aber der Weg über die zwei Meilen, so verfügte der Kölner Erzbischof, sei doch zu gefährlich und, in Latein, „in ipso Opido Hamme sit multitudo populi copiosa“: die Bevölkerung sei so zahlreich geworden. Vor der Stadt, auf dem Hof Kentrop, gab es bereits ein Zisterzienserinnenkloster und im Norden, jenseits der Lippe, das Nordenhospital, ein Damenstift für Töchter der reichsten Familien Hamms, das von dem Rat der Stadt versorgt wurde. Das mittelalterliche Hamm war eine fromme Stadt. Politische Gemeinde und kirchliche Gemeinde deckten sich nahezu.

Daß Hamm mit der Burg als dem Sitz der Grafen von der Mark bereits früh an politischer Ausstrahlungskraft gewann, kann man dem Lebensweg des Ritters Levold von Northof (1279-1359) entnehmen. Auf einem Gut im nahen Pelkum geboren, hatte er in Erfurt studiert und wurde Erzieher der Söhne des Grafen von der

Mark. Später ging er mit Adolf von der Mark, als dieser Bischof wurde, nach Lüttich und war dort Domherr von St. Lambert. Im hohen Alter schrieb er die erste politische Geschichte der Grafschaft, die noch heute imponiert. Darin berichtete er auch über die Gründung der Stadt Hamm.

Seit 1298 gab es in Hamm, wie in vielen westfälischen Städten, eine Lateinschule. Wer gebildet war, sprach damals Latein. 1507 verfaßte der Münsteraner Lehrer Murmellius bei einem Besuch in Hamm ein Gedicht auf die Stadt. Es trägt den Titel: „In Praeconium Oppidi Hammonensis Marcanae gentis clarissimi Ode Sapphica“, „Ode an die berühmte Stadt Hamm in der Mark“. Es hat 43 Strophen. Über den Anblick der Stadt heißt es dort:

Zwei fischreiche Flüsse
umfließen die Stadt
Die Ahse teilt sich und umspült
sie in zweifachem Bogen
An der vierten Seite
fließt die Lippe
an der Stadt vorbei.

In dem Fluß werden Mühlen
betrieben
Hier schleppen die Menschen
vom Ufer Mengen
an Korn heran, damit es der harte
Mühlstein zermalmt.

Breite Bohlen und ausgebreitete
Zweige
bieten bequeme Sitze an den
Ufern des Flusses
von denen aus eine Gruppe von
Menschen
den weiten Ausblick genießt.
Hier sitzt man, erzählt und scherzt
fröhlich mit deitig gewürzten
Geschichten
und offenherzig erzählen die
Freunde miteinander
von ihren Liebesabenteuern.

Auf dem Wachturm bläst der
Wächter ins Horn
Mit jedem Ton zählt er die Tore
der Stadt
Von den ankommenden Reitern
erhält er ein Trinkgeld.

Zum Abschluß heißt es in dieser Stadtlyrik, die übrigens allgemein beliebt war, von den Bewohnern Hamms:

Sie sind in den Künsten des
Krieges wie
in denen des Friedens

Mittelalter

Die Gründung der Stadt im Jahre 1226 hängt unmittelbar mit einem Drama zusammen, das sich etwa 50 Kilometer von Hamm, in Gevelsberg, abspielte: die Ermordung des Kölner Erzbischofs Engelbert von Berg ⁴ durch seinen Vetter Friedrich von Isenberg im Jahre 1225. Es war eine adelige Familientragödie mit politischen Implikationen. Isenberg wurde zum Tode verurteilt und in Köln hingerichtet. ⁵ Ein Vetter Isenbergs, Graf Adolf von Altena, besaß bereits die Burg Mark, etwa 1½ Kilometer von dem heutigen Gebäude des Oberlandesge-

richts entfernt. Eine andere Ortschaft, einige Meilen westlich von Mark an der Lippe, Nienbrügge, hatte Isenberg gehört. Nienbrügge wurde jetzt von dem Grafen erobert und zerstört. Der Ort blieb in seinem Besitz. Er gründete eine neue Stadt zwischen Mark und Nienbrügge an der Landspitze zwischen Lippe und Ahse, von daher vermutlich die Bezeichnung „tom Hamme“. Diese künstlich, gleichsam vom Reißbrett geschaffene Stadt wurde der Hauptsitz der Grafschaft Mark, hatte also von der Gründung an eine zentrale Funktion, zugleich eine poli-



Hier, auf der Flur „Steinwinkel“, soll Nienbrügge gelegen haben. Das teilweise von einer Gräfte umgebene Wiesenstück lehnt sich im Osten (Gebüschreihe in der linken Bildmitte) an einen ehemaligen Lippebogen an.



Der Merian-Stich von 1647. Die neuesten archäologischen Funde im Bereich Westentor deuten darauf hin, daß Hamm tatsächlich die dargestellte Stadtmauer besaß. Rechts die schriftlichen Erläuterungen von Matthäus Merian.

gleichermaßen berühmt
Ich bekenne, sie verdienen
dieses Lied,
das ich nun den gelehrten Musen
zur ständigen
Erinnerung überlasse.⁹

Die Stadt wird in diesem Gedicht als „patria“, als Vaterland bezeichnet. Dies unterstreicht die Aussage des französischen Historikers Fernand Braudel: „Die Städte sind die ersten ‚Vaterländer‘ des Abendlandes, der Patriotismus der Städter ist viel intensiver, weil bewußter als der sich nur langsam entwickelnde Patriotismus der ersten Territorialstaaten.“¹⁰ Überhaupt zählten die deutschen Städte am Ausgang

des Mittelalters zu den Schmuckstücken des damaligen Reiches und wurden überall bewundert. Doch das Bild des innerstädtischen Lebens änderte sich bald. Die Erregung, die die Reformation in Deutschland auslöste, schlug sich vor allem in den deutschen Städten nieder, vom Norden bis zum Süden. Hamm wurde lutherisch, später unter dem calvinistischen Pfarrer Gallus aus Deventer, der 1561 nach Hamm kam, reformiert. Es blieb seitdem ein Zentrum der Reformierten in der Mark. Nachbarorte wie Rhynern, Herringen und Uentrop schlossen sich im 17. Jahrhundert dem reformierten Bekenntnis

an. Nur Mark blieb lutherisch.¹¹

17. Jahrhundert

1609 ging die Grafschaft Mark an den Kurfürsten von Brandenburg über, damit auch die Stadt Hamm. Es begann die preußische Zeit. An die Stelle der markgräflichen „Burgmannen“ trat eine brandenburgische Besatzung, an deren Spitze ein Offizier als Kommandant stand. Ein neuer Zug kam in die Stadt. 1655/57 wurde das „Gymnasium illustre“ errichtet, an dem auch wissenschaftliche Fächer wie reformierte Theologie, Philosophie und Jura von den neuen Professoren gelehrt

wurden.¹² Gleichzeitig wurde eine Druckerei eingerichtet. Das kulturelle Niveau der Stadt hob sich. Man hatte es auch nötig. Denn in den letzten 40 Jahren war die Stadt arg mitgenommen worden. Während des Dreißigjährigen Krieges war sie verteidigt und erobert worden, die Besatzungen hatten ständig gewechselt. 1634 klagte der Rat: „Wir sind mit einmal garaus gemacht und gleichsam zu einem dünnen Halm geworden.“¹³ Der Glanz der früheren Hansestadt war vorbei.¹⁴ Die Städte am Hellweg sanken damals zu unbedeutenden Ackerbürgerstädten herab. In den kurfürstlichen Erlassen wurde man

Hamm / Hammona,

Hei eine Hanse-Statt / in der Westphälischen vnd zu den obbeschriebenen Gültischen Ländern gehörigen Grafschaft Mark / zwischen Werne vnd Marck / an der Lippe / drey Meilen von Soest / vnd an den Münsterischen Grängen gelegen. Ist ein fürnehmer Paß vber den Lippstrom / ins befagte Stift Münster; vnd kompt da der Bach Düncker in die Lippe. Das Land herum ist sehr fruchtbar. Hat nach ihres Herrn / des legten Herzogen zu Gült / vnd Cleue / Johann Wilhelm / Tod viel aufstehen / vnd von solcher Zeit an eine Besatzung unterhalten müssen. Siehe Werdenhagen de Rebus publ. Hanseat. part. 4.

cap. 7. p. 41. a. Anno 1622. ward diese Statt von den eigiftischen erobert. Anno 1633. im Decembri / hat sie Heßische Besatzung eingenommen. Folgender haben sie die Keyserlichen in ihren Gewalt gebracht. Daher im Mayen des 34. Jahrs / die Lüneburg vnd Heßische wider darvor kommen / vnd die Statt / in der Nacht / mit stürmender Hand / erstiegen. Anno 1636. betam solcher Keyserlich Feld-Marschall Börs in seinen Gewalt. Anno 41. litten die Heßischen vor Hamm Schaden / als sie solchen Ort im Octobri zu erobern versuchten.



Delineatio des Lippestromes von Hamm bis Wesel von Johann Buckner, kolorierte Handzeichnung (1707), Westf. Staatsarchiv Münster (Ausschnitt in Originalgröße).



jetzt als „Untertanen“ bezeichnet. Der Stolz des mittelalterlichen Bürgertums war dahin.¹⁵ Es gibt einen bekannten Kupferstich von Hamm von Matthäus Merian aus dem Jahre 1647. Die Stadt wirkt dort ungewöhnlich schmuck und geordnet. Ein Reiter mit einem Knecht zu Fuß nähert sich im Vordergrund des Stiches der Stadt, die von einer mächtigen Befestigungsanlage eingefasst ist. Aber das Bild ist trügerisch. Es waren nicht mehr der Rat, sondern die jeweiligen Besatzungstruppen, die diese Anlagen erstellt hatten. Informativer ist schon der Begleittext, der die Stadt dem deutschen Publikum vorstellte. Hamm habe, so heißt es dort mitleidsvoll, seit dem Tod des letzten märkischen Landesherren und den Erbfolgekriegen „viel ausstehen und von solcher Zeit an eine Besatzung unterhalten müssen“.¹⁶

Aber selbst in so turbulenten Zeiten, wie sie Grimmelshausen in seinem Roman „Simplicissimus“ (der „Jäger von Soest“) von 1668 einfing, ging der Alltag in Hamm weiter, er mußte weitergehen. Wie sich das abspielte, kann man der Wochenmarktordnung entnehmen, die der Rat während des Krieges, 1635, erließ. Das hörte sich in der damaligen Sprache so an:

„*Allerhand eßbare Waaren sollen zum fehlen (feilen) Kauf aufs Markt gebracht werden mogen als:*

1. Ochsen, Kühe, Rinder, Schweine, Kälber, Schafe vett und mager,
2. Gänse, Hühner, Enten, Eier, Tauben und dergleichen,
3. Feld- und Gartengewechs, Bohnen, Erbsen, Wurtzeln, Kabbus, Koel, Salat, Rüben und dergleichen,
4. Fettwaaren, Butter, Keese, inländischen und frembden Stockfisch, Heringk, Bulck, Schollen, auch frische Fische und dergleichen,
5. Speck, Schinken, Wurst,
6. Salz und Ziebel pp.
7. Aepfel, Birnen, Nüß pp.

Jedes soll seinen besondern Stand und Ort haben, lebendig Viehe soll gegen dem Rathhaus über, zwischen der Kirchhofsmauern und Markt stehen, das Federwerk (Federvieh) aber vorne auf dem Kirchhof, Fettwaar und was darunter gehört auf den Fischbänken, Salz daneben auf einer besondern Bank, Garten- und Baumfruchte unter dem Bogen gegen dem Markt.

Die Becker behalten ihren alten Stand unter dem Bogen in der Höckerei, und soll ein jedweder Becker auf den Marktagen ein Tisch mit Brod, so er will, mogen fehl haben (anbieten). Die

Fleischhever (Fleischhauer) haben ihren alten Platz vor und in der Scherne. Schmedde (Schmiede), Schuhmacher, Kramer, Hölzten- und Pottkrämer wissen auch ihren Ort.“¹⁷

So war die kleine Welt Hamms im Dreißigjährigen Krieg wenigstens an den Marktagen noch in Ordnung.

18. Jahrhundert

Inzwischen war aus dem Kurfürstentum Brandenburg 1701 das Königreich Preußen geworden, zwar anfangs noch in Europa belächelt. Unter Friedrich Wilhelm I. entwickelte sich der preußische Militärstaat, und die Macht der Zentralbehörden wurde von Jahrzehnt zu Jahrzehnt stärker.¹⁸ Vor allem brauchte der junge Staat Geld. Diesem Anspruch fiel die Steuerhoheit der Gemeinden weitgehend zum Opfer und bald auch der Kern der städtischen Freiheiten, die Selbstverwaltung. Von Berlin aus begann man die Städte der Mark zu „reformieren“, wie es hieß. Der Magistrat wurde fortan vom König bestellt, nicht mehr von der Bürgerschaft und den Fürsten gewählt. Die Ratsmitglieder wurden auf Lebenszeit mit festumschriebenen Aufgaben bestellt. Die Reform hatte aber nicht nur negative Aspekte. Sie beendet zugleich den Klüngel alteingesessener Familien, die den deutschen Städten seit dem 17. Jahrhundert einen fast inzuchtigen Charakter verliehen, wie ihn der englische Historiker Mack Walker in seinem Buch über die „German Home Towns“ (1971) beschrieben hat.¹⁹

Der Verwaltungsreform der Städte folgte die Reform der ländlichen Verwaltung. 1753 wurde die Mark in vier Landkreise aufgeteilt. Hamm wurde Sitz eines der vier neuen Landratsämter. Die Landräte wurden dem König von den Ständen vorgeschlagen. Es kamen aber nur Adelige in Frage. Ihnen wurde ein bürgerlicher Kreisschreiber beigegeben, der sich nicht selten als der Überlegene von beiden erwies. Auch die Justiz wurde gänzlich von den Städten gelöst. Im Zuge der Justizreform wurde 1749 in Unna, Hagen, Altena, Lüdenscheid, Bochum und Hamm jeweils ein Landgericht für Zivilsachen eingerichtet, das kollegial und nicht mehr von Einzelrichtern geführt wurde. Der Reformator Cocceji hatte in seiner Untersuchung für den König die damaligen Richter als „privilegierte Räuber“ bezeichnet.²⁰

Hamm entwickelte sich im 18. Jahrhundert zu einer Festungsstadt als Sitz des 9. Regiments, das lange Zeit im Stadt-

innern untergebracht war. Das Garnisonsleben prägte auch den Alltag.²¹ Vorübergehend kam Hamm im 18. Jahrhundert mit, wenn man so will, weltpolitischen Vorgängen in Berührung: 1761 spielte sich nicht allzuweit vor den Toren Hamms entfernt am 15. und 16. Juli die Schlacht bei Vellinghausen ab, bei der sich ein französisches Heer und eine Armee preußischer, braunschweigischer und englischer Truppen gegenüberstanden.²² Es war der Siebenjährige Krieg, bei dem es auch um britisch-französische koloniale Auseinandersetzungen in Nordamerika und Indien ging. Von Hamm aus konnte man das Donnern und die Rauchwolken der abgefeuerten Kanonen beobachten. Die Stadt selbst blieb unberührt. Zivil und Militär lebten

im 18. Jahrhundert in zwei voneinander getrennten Welten nebeneinander. Es waren Kabinetts-, keine Volkskriege. Reste dieser Begegnung Hamms mit der Weltgeschichte werden heute noch gelegentlich auf den Äckern zwischen Hamm-Ost und Vellinghausen gefunden: Gewehrknöpfe, Uniformknöpfe und ähnliches.

Die zweite Begegnung mit der Weltpolitik hing gleichfalls mit dem preußischen Status der Stadt zusammen. König Friedrich Wilhelm II. erlaubte in den 1790er Jahren adeligen französischen Emigranten, sich vorübergehend in Hamm niederzulassen, bis die Revolution in Frankreich beendet sei. Unter ihnen befanden sich zwei spätere Könige der Restaurationszeit von 1815 bis 1830:

H a m m

Die Stadt Hamm wurde in diesem Kriege bald von den Franzosen bald von den Alliierten besetzt, je nachdem ein Heer in hiesigen Gegenden die Oberhand gewann. Die Alliierten hatten die Stadt durch verschiedene Werke ziemlich haltbar gemacht.

Den 24sten August 1761 erschien nordwärts der franz. Prinz Conde mit 16000 Mann, und beschloß die Stadt. Die Kanonade dauerte von des Morgens 4 Uhr, bis am Abend des folgenden Tages. Es wurden dadurch zwar viele Häuser auch die Kirchen erschossen, doch gerieth nichts in Brand. Nur das Heumagazin kam des Nachts in Flammen, wurde aber bald gelöscht. Den 25ten brachen die Franzosen plötzlich auf, weil sie Nachricht erhalten hatten daß der Erbprinz von Braunschweig zum Ersatz herbeieilte.

Im folgenden Jahr den 25. August kam der General D'auve mit 5000 Mann westwärts und beschloß die Stadt von Morgens 8 Uhr bis des Nachts um 3 Uhr, wodurch 27 Gebäude abbrannten, aber die Stadt erhielten sie nicht. Wendemal kam kein Einwohner dabei ums Leben, doch wurde ein Bauer ben den Pferden erschossen. Zweimal wurden die Felder fouragirt. Durch das Viehsterben verlor die Bürgerschaft 350 Stück Vieh. Die Kriegskosten waren ansehnlich. Die Stadt hatte nach dem Kriege 33 Häuser und 605 Menschen weniger als vor dem Kriege.

Die Menschenzahl war	1756	—	2299
	1763	—	1694
	1765	—	1786
	1788	—	2810
	1798	—	3065
	1798	—	267

Die Feldmark hatte 58 Häuser. Den 3. Novbr. 1762 wurde der Friede zwischen Großbritannien und Frankreich zu Fontainebleau geschlossen. Den 2. Januar 1762 starb die russische Kaiserin Elisabeth. Ihr Nachfolger Peter der Dritte schloß den 16. März Waffenstillstand mit Preußen, und den 5ten Mai Friede mit unserm Könige Friedrich dem Zweiten. Dieser glorreiche Friede bleibt unvergessen. Den 15ten Febr. 1763 erfolgte der Friede zu Hubertsburg zwischen Preußen und dem Kaiser. Hubertsburg und Fontainebleau machten Millionen Menschen froh.

Nach diesem Kriege wurden die Festungswerke in Hamm und Lippstadt gelöscht.

Die Verminderung der Menschen traf nicht nur die drei benedeten Städte, sondern auch dieser Krieg verursachte in den künft. Provinzen und allenthalben eine Abnahme der Menschenzahl.

Nach einem richtigen Verzeichniß (73) fand man Anno 1765, daß in den Gleibischen Städten — — — 3492 und in den märkischen Städten — — — 3398

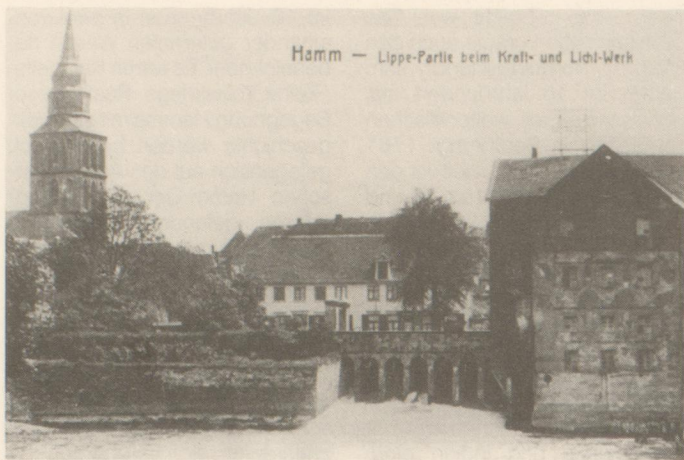
Summa 6890

Menschen weniger als im Jahr 1756 vorhanden waren. Das platte Land, wird weit mehr betragen, weil die Menschenzahl größer als in den Städten ist. Und wie viele Landeskinder mehr, sind während des Krieges im Militairstande noch besonders umgekommen als gewöhnlich?

Dieser Verlust ist in den preussischen Provinzen seit 40 ruhigen Jahren, nicht nur wiederum ersetzt, sondern die Zahl ist noch größer geworden. Der Abgang von 3398 Seelen in den 24 märkischen Städten, war im Jahr 1788 nicht nur ersetzt, sondern um 1608 Personen vermehrt, mithin war der Zuwachs seit 1765 bis 1806 gestiegen, diese Anzahl ist bis 1800 noch bis auf 8402 Personen erhöht worden. Mit dem platten Lande hat die Vermehrung nach Verhältnis, die nämliche Bewandniß.

Dieses hat die Provinz vorzüglich der Weisheit, Einfachheit und Ordnung der preussischen Regierung zu verdanken, durch dessen Leitung der vorige Wohlstand nicht nur wieder aufgeblühet ist, sondern auch sich zu erweitern fortfähret.

Die Folgen des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) beschrieb Johann Anton Möller in „Kurze historisch-genealogisch-statistische Geschichte der Hauptstadt Hamm und der ursprünglichen Entstehung der Grafschaft Mark“, Hamm 1803, Osnabrück 1975.



Die alte Mühle Pohl, im heutigen Nordring gelegen. Das alte Wehr ist dort als Brücke erhalten geblieben.



Heute ist das ehemalige Wehr eine Brücke über die Nordringteiche. Der Teich im Vordergrund ist der damalige Mühlenkolk.

Ludwig XVIII. und Karl X. Anfangs profitierte man von dem Besuch und staunte über das ungewohnt freie Leben des französischen Adels. Doch nahm das Interesse bald ab. Die Einwohnerzahl betrug 1722 3250, 1763, zum Ende des Siebenjährigen Krieges, 1694. Sie ging bis 1800 nicht über 4000 hinaus. Es gab viele Städte in Deutschland in dieser Größenordnung.²³

Seit dem 15. Jahrhundert lag der Schwerpunkt der städtischen Wirtschaft auf der Herstellung von Leinen. Nach einem Steuerbericht von 1722 gab es 234 Gewerbetreibende, davon 51 Leinenweber und sieben Wollentuchmacher. An zweiter Stelle der Häufigkeit folgten 41 Kuchen- und Brotbäcker. Es gab 21 Fleischhauer, zehn Gastwirte, neun Keut- und Bierbrauer, vier Wein- und Branntweinschenken, 20 Branntweinbrenner. Ferner 28 Schneider, ebenso viele Schuster, 18 Hufschmiede, 15 Maurer, zehn Faßbinder, acht Schlosser, zehn Lohgerber, acht Wollspinner, acht Bandwirker, sechs Sattler, acht Schreiner, fünf Apotheker und fünf Buchbinder, vier Glasmacher, sieben Barbier und drei Perückenmacher, dazu noch einige andere Berufe.²⁴ Man produzierte also primär für den lokalen Bedarf, nicht zuletzt für den Magen. Nur das Leinengewerbe war exportorientiert. Die Waren gingen über Holland bis nach Westindien. Zweimal in der Woche kamen die Bauern zum Markttag. An der Lippe und Ahse befanden sich weiterhin mehrere Mühlen. Im übrigen bemühten sich die Zünfte, neue Gewerbe, wie sie Friedrich der Große wünschte, zu verhindern. So wurde Hamm im 18. Jahrhundert eine typisch deutsche Mittelstadt mit einer gehobenen Mittelschicht aus Offizieren, Beamten, Geistlichen und Gym-

nasiallehrern, einer breiteren Schicht von Handwerkern, Gewerbetreibenden und kleineren Kaufleuten und einer namenlosen, aber sicherlich vorhandenen Schicht von Bediensteten. Lediglich zwei erhalten gebliebene Bürgerhäuser erinnern noch heute an diese Zeit.²⁵ Der Charakter der Leinenweberstadt wurde bereits sichtbar, wenn man sich der Stadt näherte. Ringsum wurde Flachs angebaut, die Wiesen an der Lippe und Ahse und zwischen den Stadtwällen wurden als Bleichen benutzt.

1763 ließ Friedrich der Große die Festungsringe schleifen. Auf den Wällen, die man einst verteidigt hatte, ging man jetzt spazieren. Die Stadt wurde offener. Zu dieser Zeit wurde Friedrich von Wolffersdorff als Kommandant von Hamm bestellt, ein geborener Haudegen mit jovialen Umgangsformen. Er schaltete und waltete in der Stadt wie ein Präfekt, ließ Straßen pflastern, sorgte für Sauberkeit und Ordnung und kümmerte sich um die städtischen Anlagen. Bürgermeister, Magistrat und Zünfte behandelte er wie Lakaien. Ein bis heute erhalten gebliebenes Denkmal schuf er sich mit dem vierspurigen Ausbau der Ostenallee, der Anlage des Exerzierplatzes am Ostentor und einer 88 Meter langen Kaserne am Westentor, für deren Bau er die Steine der alten Burg Mark verwendete.²⁶ Das war militärischer Städtebau im Zeitalter des Barock. In dieser Zeit entstand auch die dritte städtische Kirche, die Luther-Kirche.

19. Jahrhundert

Dem Ziel der preußischen Politik, die Mark wirtschaftlich stärker auszubauen, diente die Errichtung der Kriegs- und Domänenkammer — eine typisch barocke Bezeichnung — 1787 in Hamm.

Stienemeier · Anlagenbau Hamm · Essen · Hamburg · Berlin

Hochdruck - Heißwasser - Fernheizwerke - Blockheizkraftwerke - Niederdruckdampf - Warmwasserheizungsanlagen - Müllverbrennungsanlagen - Klima - Kälte - Solartechnik - Bäder - Laborbau - Sanitärtechnik - Elektroheizung - Kraftanlagen - Rohrleitungsbau - Gaswärmepumpen und Wärmerückgewinnung - DVGW-Zulassung

Bockumer Weg 59 - 4700 Hamm 1 - Telefon (023 81) 6 84 - 0



Das Bild von Hans Ulrich Brebach aus dem Jahre 1948 zeigt die Martin-Luther-Straße mit der gleichnamigen Kirche, die Ende des 18. Jahrhunderts erbaut wurde.

Ihr Direktor wurde Karl Freiherr vom Stein.²⁷ Stein sammelte seine ersten Erfahrungen in Politik und Verwaltung in Westfalen. Über die Besuche Steins in Hamm berichtete der Prediger und spätere Bischof Eylert in seinen Erinnerungen: „Die Sitzungen der Kollegien waren dann kürzer als gewöhnlich und alles auf die Sache selbst gerichtet, mußte schneller gehen. ... Anregen, wecken, neue Zustände ... herbeiführen, Hindernisse niederreten, treiben und jagen, war die Seele seiner Tätigkeit.“ Das war etwas ungewohnt. Über seine eigene Begegnung als junger Prediger mit Stein in Hamm berichtet Eylert: „Von dem reichen Geiste des Mannes, seiner Lebendigkeit und Wärme, fühlte ich mich damals (27 Jahre alt) mächtig angezogen, und um ihn öfter zu sprechen, ging ich abends in die Ostentallee, wo er gewöhnlich in der Dämmerung zu spazieren pflegte, und wo er dann mich anredete, so daß ich mit ihm gehen durfte. Mir war das immer ein Fest; denn jedesmal wurde ich von dem seltenen Manne angeregt, belebt und begeistert. ... Bald darauf wurde ich sein Amanuensis (Sekretär), der vorzüglich nach der Jenaer Literatur-Zeitung, nach der allgemeinen Deutschen Bibliothek und nach den Rintel'schen Annalen dem vielbeschäftigten Manne kurze Vorträge über die neu erschienenen Bücher halten mußte.

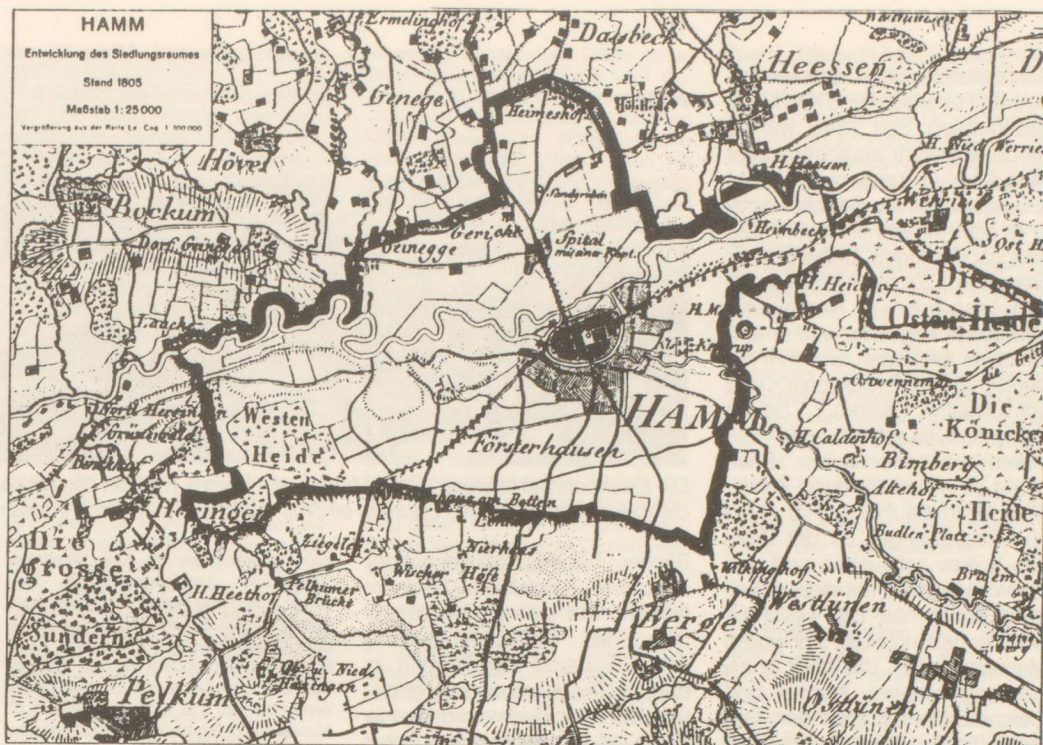


Karl Freiherr vom Stein (1751-1831), Pause (1832) von Th. Rehbnitz nach einer Zeichnung von Julius Schnorr von Carolsfeld.

Gewöhnlich wählte er dazu die Tischzeit, und ließ er zwei Portionen drei Speisen von dem Stadtkeller holen. Bei dem frugalen Mahle war der gesunde Mann gesprächig, heiter, humoristisch, vorzüglich sarkastisch. Bei gutem Wetter wurde der Kaffee gewöhnlich im Garten in einer Laube getrunken.“

Kommunale Selbstverwaltung

Stein war eine energische und



Der ländlich geprägte Siedlungsraum Hamms, dargestellt 1805 von Le Coq.

schwierige Persönlichkeit, zielbewußt und gradlinig. Als späterer Minister scheute er sich nicht, sich mit der Berliner Hofkamarilla anzulegen — und wurde im Januar 1807 entlassen. Damals konzipierte er, vorübergehend im Ruhestand, seine berühmte „Nassauer Denkschrift“, in der er eine Reform der preußischen Politik und Verwaltung vorschlug.²⁸ Zwei Maßnahmen, die Bauernbefreiung und die Städteordnung von 1808, konnte er — erneut Minister, aber nur für ein Jahr — noch selbst einleiten. Die Tradition der modernen kommunalen Selbstverwaltung, die Stein begründete, ist die älteste politische Tradition, die die deutsche Geschichte vorzuweisen hat. Sie hat alle Umbrüche von 1815, 1871, 1918, 1933 und 1945 überdauert und diente den Verfassungsberatungen der Weimarer Nationalversammlung 1919 als Anregung für eine demokratische Neuordnung der deutschen Politik. Das Neue an der Städteordnung vom 19. November 1808 war der § 73, der besagte:

„Die Wahl der Stadtverordneten nach Ordnungen, Zünften und Korporationen in den Bürgerschaften wird hierdurch völlig aufgehoben. Es nehmen an den Wahlen alle stimmfähigen Bürger Anteil, und es wählt jeder lediglich als Mitglied der Stadtgemeinde ohne alle Beziehungen auf Zünfte, Stand, Korporation und Sekte.“

Der neue Begriff des Bürgers dieser Städteordnung war der des „Staatsbürgers“, jedenfalls im Prinzip, unabhängig von ständischen und sonstigen Bindun-

gen.²⁹ Die aus der Bürgerschaft gewählten Stadtverordneten wählten den Magistrat, dem die eigentliche Verwaltung der Stadt zukam. Das war das Neue. Die sogenannte „Revidierte Städteordnung“ von 1831 wurde 1835 auch in Hamm eingeführt, allerdings schränkte sie das Bürgerrecht durch einen Vermögenszensus ein. Später wurde auch in den Gemeinden das Dreiklassenwahlrecht eingeführt, das in Preußen bis 1918 galt. In der Regel waren bis 1918 selten mehr als zehn Prozent der Einwohnerschaft wahlberechtigt. Mit der Wahl der Stadtverordneten begannen die Anfänge der Partei- und Fraktionsbildungen in den Städten, zunächst in Form von Honoratiorenklubs. Kommunalpolitik hatte im 19. Jahrhundert noch einen vergleichsweise gemüthlichen Charakter. Seit 1847 waren die Sitzungen öffentlich.

1848

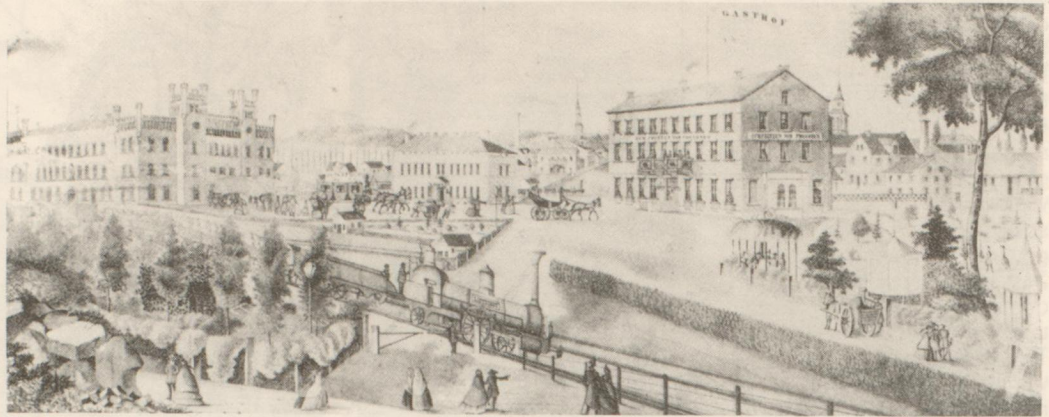
Bei der administrativen Neuordnung der 1815 neugeschaffenen Provinz Westfalen verlegten die preußischen Behörden den Sitz des Oberpräsidenten nach Münster, den Sitz des Regierungspräsidenten nach Arnberg, jeweils in katholische Gebiete, die bisher nicht preußisch gewesen waren. In Hamm war man sich der preußischen Tradition sicher. Die Stadt wurde Sitz einer der 13 jetzt neugeschaffenen Landkreise Westfalens. Die Provinz Westfalen wurde straff organisiert, dabei auch die evangelische Kirche unter Mitwirkung des früheren Ham-

mer Predigers und späteren Hofpredigers Eylert. Die jetzt unierte evangelische Kirche Preußens war Staatskirche mit einer betont konservativen Prägung. Als Eylert erfuhr, daß sich sein Sohn während der deutschen Revolution von 1848 an dem Berliner Märzaufruf beteiligt hatte, war er so entsetzt, daß er ihn enterbte. 1848 bildeten sich in allen deutschen Städten die ersten Parteien, die auf der örtlichen Ebene nationale Fragen diskutierten: Presse- und Versammlungsfreiheit, Republik oder Monarchie, Parlament und Regierung, Kirche und Staat. Es war überall eine große Aufbruchstimmung. Aber die Revolution war nicht von Dauer. Dennoch blieben einige freiheitliche und parlamentarische Errungenschaften erhalten. Hamm zählte damals 7000 Einwohner. Der örtliche Arbeiterverein hatte Delegierte zu den Demokratenkongressen im Juni 1848 nach Frankfurt und im August 1848 nach Köln gesandt. Erstmals artikulierte sich in Hamm eine konservative und liberale Rechte und eine demokratische Linke.³⁰

Der Name „Arbeiterverein“ war etwas hochgegriffen. Er bestand eigentlich nur aus Schülern, Referendaren am Oberlandesgericht und Akademikern. Der führende Kopf war der damals 24jährige Friedrich Kapp. Er war der Sohn des Schulleiters des Hammer Gymnasiums, Dr. Friedrich Kapp, ein bekannter liberaler Schulreformer. Der junge Kapp hatte in Heidelberg und Berlin studiert und Bekanntschaften mit linksliberalen und sozialistischen

Schriftstellern, unter anderen mit Ludwig Feuerbach und Karl Marx, geschlossen. Seit 1845 war er wieder in Hamm, als sogenannter „Asculator“ im juristischen Vorbereitungsdienst. Am Gericht machte er sich mit seinen freien Meinungsäußerungen unbeliebt. Er organisierte für seine Freunde einen Leseverein in Hamm und abonnierte englische und amerikanische Zeitungen, weil ihm die deutschen zu reaktionär und uninformativ waren. Seiner Schwester Ida schrieb er 1845 in einem bekenntnishaften Brief: „Halte es ja nicht für etwas Zufälliges, daß jetzt auf einmal so vielfache Bestrebungen für das Wohl des Volkes auftauchen und daß die Wissenschaft mit diesen gleichen Schritt hält. Das Lösungswort der neuen Zeit ist: ‚Wir wollen Menschen sein‘, das heißt Anerkennung unserer Rechte und gleiche Behandlung vor dem Gesetze, die freie Entwicklung unserer Fähigkeiten und Anlagen haben. Es wird freilich noch mancher den Launen der Pfaffen und Geld- und Geburtsdespoten geopfert werden, aber diese Forderung macht sich mit der ganzen Zentnerschwere ihres Gehalts täglich mehr geltend und hat, ich leugne es nicht, den gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden zur Folge, da die jetzt Herrschenden zu blind sind, als daß sie die Winke der Zeit erkennen könnten. Du siehst, wir stehen vor großen Ereignissen. Das Mittelalter soll aufhören.“³¹ Das waren kraftstrotzende brüderliche Worte.

Wohl selten gingen von Hamm so starke geistig-politische Impulse aus wie zu dieser Zeit von dem jungen Kapp und seinen Freunden Christian Esselen und J. Weydemeyer. Begeistert machten sie sich im März 1848 die Ziele der deutschen Revolution zu eigen, doch spürten sie bald den Widerstand der königlichen Behörden in der Stadt. Bereits im April 1848 gab der junge Kapp auf und verließ Hamm. Im „Hamm'schen Wochenblatt“ erklärte er am 12. April 1848: „Zuvorderst bekenne ich offen, daß ich besiegt, wenn auch in keiner Hinsicht widerlegt bin.“ Er überlasse seine Gegner den Ereignissen. Er ging nach Frankfurt, später nach Paris und emigrierte 1850 in die USA. Dort begann er eine äußerst erfolgreiche Karriere als Rechtsanwalt, Schriftsteller und Mitglied der Republikanischen Partei. Seine kommunistischen Jugendträume verblaßten. Aber er blieb ein Liberaler, kämpfte gegen die Sklaverei und später nach seiner Rückkehr nach Deutschland gegen den Antisemitismus. Er schrieb kritische



Die Eisenbahnverbindung Köln - Minden, die Hamm 1847 an das damalige Eisenbahnnetz anschloß, läutete die Industrialisierung des Raumes ein, mit deren Beschreibung im Hammagazin 2/89 die 2. Folge beginnt.

Bücher über den Soldatenhandel deutscher Fürsten im 18. Jahrhundert und eine große Biographie des deutsch-amerikanischen Generals von Steuben. In den 1870er Jahren wurde er nationalliberaler Stadtverordneter in Berlin, Landtagsabgeordneter und Reichstagsabgeordneter und — zeitweilig — Bismarckverehrer und Vorstandsmitglied der „Deutschen Bank“. Er starb 1884. Sein Sohn Wolfgang geriet später in rechtsradikale Fahrwasser: Er initiierte den „Kapp-Putsch“ von 1920. Dieser Lebenslauf Friedrich Kapps, der in einer gebildeten Bürgerfamilie in Hamm und am „Hammonense“ begann, war ungewöhnlich. 1970 schrieb der Historiker H.-U. Wehler: „Friedrich Kapp ist in Vergessenheit geraten. Keine neuere Geschichte des 19. Jahrhunderts erwähnt ihn, kein Examenskandidat braucht sich seiner zu erinnern. Name, Leistung und Werk sind den allermeisten unbekannt. Vor 100 Jahren war das freilich anders: Den einen war er als radikaler 1848er ein Begriff, den anderen als einer der Führer der Deutsch-Amerikaner.“³²

Anmerkungen:

¹ A. Mitscherlich, Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden, Frankfurt 1965, S. 47.

² Vgl. J. Reulecke, Geschichte der Urbanisierung in Deutschland (Neue Historische Bibliothek), Frankfurt 1985.

³ Der Beitrag entstand aus einem Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Hamm im Wandel der Zeit“ am 3. Mai 1986. — Generell zur Geschichte der Stadt Hamm: H.J. Berges, Hamm. So wie es war (Bildband), Düsseldorf 1975; H. Fortmann u. I. von Schwen, Hamm. So wie es war 2 (Bildband), Düsseldorf 1977; H. Zink (Hg.), 750 Jahre Stadt Hamm, Hamm 1976; I. Bauert-Keetmann u.a., Hamm. Chronik einer Stadt, Köln 1965; 700 Jahre Stadt Hamm (Westf.). Festschrift zur Erinnerung an das 700jährige Bestehen der Stadt, hg. vom Magistrat der Stadt Hamm, Hamm 1927 (Nachdruck 1973); Heimatbuch Kreis und Stadt Hamm, Hamm 1922.

⁴ Über die Beziehungen Kölns zu Westfalen im Mittelalter: W. Janssen, Das Erztift

Köln in Westfalen, in: Köln Westfalen 1180-1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1: Beiträge, Münster 1980, S. 136-142. — Zur Politik der Städtegründung: W. Ehbrecht, Ziele kölnischer Städtepolitik bis zum Tod Erzbischofs Engelberts von Berg, in: Köln Westfalen, Bd. 1, S. 226-232. Ferner: C. Haase, Die Entstehung der westfälischen Städte, Münster 1976.

⁵ Es war ein politischer Mord. Er hing mit den Bestrebungen Engelberts von Berg zusammen, durch gezielte Städtepolitik seine Herrschaft im Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalens auszubauen. Dabei stieß er auf den Widerstand seiner eigenen Verwandtschaft. Friedrich von Isenberg, Bischof von Münster, dem vorgeworfen wurde, den Mordanschlag begünstigt zu haben, wurde seines Amtes enthoben. So endete der erste Versuch, so etwas wie ein Land „Nordrhein-Westfalen“ bereits im Mittelalter zu begründen,

in Mord, Hinrichtung und Amtsenthebung. — Das Geschehen um die Ermordung des Erzbischofs verdichtete sich später in Legenden: Vgl. J. Greven, Die Entstehung der Vita Engelberti des Cäsarius von Heisterbach, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 102 (1918), S. 1-39. Im 19. Jh. verfaßte Annette von Droste-Hülshoff die Ballade „Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Köln“, dessen erste Strophe lautet: „Der Anger dampft, es kocht die Ruhr, Im scharfen Ost die Halme pfeifen. Da trabt es sachte durch die Flur, Da taucht es auf wie Nebestreifen, Da nieder rauscht es in den Fluß, Und stemmend gen der Wellen Guß Es fliegt der Bug, die Hufe greifen.“ (Rüschhauser Balladen 1840/41)

⁶ U. Vahrenhold-Huland, Grundlagen und Entstehung des Territoriums der Grafschaft Mark, Dortmund 1968; Dies., Bd. 1, S. 180-184.



Ackerbürgerhäuser an der Widumstraße, die vom Turm der Pauluskirche überragt werden, zeigt die Federzeichnung von Hermann Kolkmeier.



⁷ Die Rolle der Franziskaner im innerstädtischen Leben der deutschen Stadt des Mittelalters, die erheblich war, ist bisher kaum untersucht worden. Vgl. das Kapitel „Die Bettelorden“, in: A. Schröder, Die Kirche in Westfalen vor der Reformation. Verfassung und geistliche Kultur, Münster 1967; D. Henniges OFM, Eine Friedensinsel von brandenden Wogen fortgespült. Das Franziskanerkloster zum Hamm, Hamm 1924. — Es existiert ein ausführlicher zeitgenössischer Bericht über die Gründung des Franziskanerklosters (Observanten) 1455, den der Dechant der Patrocl-Kirche von Soest anfertigte. Er enthält auch die Gründungsbulle, die man eigens von Papst Nikolaus V. 1453 erwirkt hatte. Darin hieß es, etwas ausschweifend: „De bonis sibi a Deo collatis unam domum dicti ordinis in quodam suo opido Hamm nuncupato magno et populo Comitatu et Diocesi prefatis consistente in loco ad hoc congruo et fructu dicti ordinis inibi pro tempore altissimo pro sua et progenitorum ac heredum et consanguineorum suorum animarum salute famulatuorum cum Ecclesia, Ortis, Ortalicis, Campanis, Campanis et alliis necessariis officinis fundare, construere, erigere et edificare seu fundari, construere et edificare serventer exoptat dummodo sibi super hoc Sedis Apostolicae suffragatur auctoritas.“ — Der langen und (hier nicht wiedergegebenen) längeren Rede kurzer Sinn: Papst Nikolaus gewährt dem Grafen Gerhard von der Mark sowie seinen Nachkommen für deren Seelenheil die Gründung eines Franziskaner-(Observanten-)Klosters in Hamm mit allem, was dazu gehört: Kirche, Gärten, Garteneinrichtungen, Kirchturn, Feldern und den nötigen Werkstätten. (Abdruck in: Johann Diederich von Steinen, Westfälische Geschichte, T. 4, Lemgo 1760 (Nachdruck Münster 1964) Angang Nr. 20, S. 677 ff.).

⁸ H. Stob, Grundrißbild und Entwicklung der Altstadt in Hamm bis 1830, in: 750 Jahre Stadt Hamm, S. 13-21.

⁹ Abruck des Gedichtes bei Steinen (s. A. 7), S. 684-688. Die erste der hier zitierten Strophen lautet im Original:

„Confluent amnes bene pisculenti
Asa si findit, geminoque cornu
Oppidum cingit, fluitat quaterno Luppia cursu.“

Murmellius aus Roermond verfaßte auch ein Gedicht auf die Stadt Münster. Zur humanistischen Stadtlyrik, damals sehr en vogue, vgl. O. Borst, Babel oder Jerusalem? Sechs Kapitel Stadtgeschichte, Stuttgart 1984, S. 60 ff. — Johannes Murmellius (1480-1517) stammte aus dem heute holländischen Roermond. Er besuchte wie der 16 Jahre ältere Erasmus von Rotterdam zuvor die Schule von Alexander Hegius in Deventer, damals ein Zentrum des nordwestdeutschen Humanismus, anschließend die Universität Köln, wo er 1500 das Lizentiat erwarb und später zum Magister promovierte. Er wurde Konrektor an der Domschule in Münster unter Rudolf von Langen, der sich bemühte, Münster zu einer modernen humanistischen Hochschule auszubauen. Als 1506 die Pest in Münster ausbrach, siedelte Murmellius vorübergehend nach Hamm über. Er wohnte im Hamm des Pfarrers der Stadtkirche Hermann Gockelen. Aus den Gesprächen und Kontakten mit den Freunden in Hamm entstand 1507 das Gedicht auf die Stadt Hamm, das einige konkrete historische Details einfängt, in anderen Strophen die Stadt bewußt typologisiert und lediglich als Topos verwendet. Aber auch die Typologisierung hat eine Funktion. Sie belegt, wie wichtig die Humanisten die Städte nahmen, die ja das Umfeld ihrer eigenen Tätigkeit bildeten.

¹⁰ F. Braudel, Die Geschichte der Zivilisa-

tion. 15. bis 18. Jahrhundert, München 1971, S. 599.

¹¹ A. Schröder, Die Reformation in Westfalen. Der Glaubenskampf einer Landschaft, 2 Bde., Münster 1979 ff. — Cleve-Mark verfolgte eine eher ausgleichende Politik zwischen den Konfessionen im 16. Jahrhundert (Albrecht Stenger, Quellen zur westfälischen Kirchengeschichte: Westfälische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, Bd. 1 (Soest 1532, Cleve-Mark-Ravensberg 11533, Neuenrade 1564), Dortmund 1942. — Der älteste Bericht über die Reformationsgeschichte Hamms ist eine Denkschrift des reformierten Predigers Johann Hoffmann vom Anfang des 17. Jahrhunderts, der in sich bereits eine authentische Quelle ist und anschaulich die Enge und Ängstlichkeit des innerstädtischen Konfessionalismus belegt, der nach der anfänglichen Aufbruchstimmung der Reformation zu Beginn des 16. Jahrhunderts bald den religiösen Alltag der Städte bildete. Im Kern ging es in diesem Bericht um die Abwehr einer zweiten (lutherischen) Kirchen in Hamm, die der Kurfürst von Brandenburg für seine lutherischen Soldaten in der Stadt errichten wollte. Die Reformierten wehrten ab, da sie ihre eigene Position gefährdet sahen.

¹² A. Hartlieb von Wallthor, Höhere Schulen in Westfalen vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Westfälische Zeitschrift 107 (1957), S. 1-105.

¹³ H. Rothert, Westfälische Geschichte Bd. 2, Münster 1951, S. 167.

¹⁴ Hamm hatte in der Hanse allerdings nicht eine so zentrale Rolle gespielt wie die nahegelegene Stadt Soest. Einen guten Überblick über die Hanse in Nordwestdeutschland gibt: Ph. Dollinger, Die Hanse, Stuttgart 1976.

¹⁵ Zur preußischen Verwaltung in der Grafschaft Cleve-Mark im 18. Jahrhundert: Rothert (s. A. 13), Bd. 3, S. 295-303.

¹⁶ Topographia Westphalica 1647 (Nachdruck Münster 1961). Über das Hammer Stadtleben während des Dreißigjährigen Krieges wird dort berichtet: „Anno 1622 war diese Stadt von den Ligen erobert. Anno 1633 im Decembri hat die Hessische Besatzung eingenommen. Folgende haben die Kaiserlichen in ihren Gewalt gebracht. Daher im Mayen deß 34 Jahrs die Lüneburg- und Hessische wider davon kommen und die Stadt in der Nacht mit stürmender hand ersteinen. Anno 1636 bekam solche der keyserisch Feld-Marschall Götz in seinen Gewalt. Anno 41 litten die Hessischen vor Hamm Schaden, als sie solche Ort in Octobri zu erobern versuchten.“

¹⁷ A. Overmann, Die Stadtrechte der Grafschaft Mark: Hamm, Münster 1903, S. 82.

¹⁸ Zur inneren Entwicklung in Preußen: F.L. Carsten, Die Entstehung Preußens, Frankfurt 1981; H. Boldt, Deutsche Verfassungsgeschichte Bd. 1, München 1984, S. 208-246. Generell: G. Barudio, Das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung 1648-1779 (Fischer Weltgeschichte Bd. 25), Frankfurt 1981.

¹⁹ Über die eigenartige innerstädtische Kultur der deutschen Klein- und Mittelstädte schreibt Mack Walker in seiner zusammenfassenden Analyse über „German Home Towns. Community, State and General Estate 1648-1871“ (Ithaca u. London 1971, S. 5): „Aber die deutsche ‚Heimatstadt‘ konnte nicht in einem Zustand der Bewegung und des Wandels leben; Stabilität und Abgeschlossenheit waren die Bedingungen ihrer Existenz.“ Walker weist darauf hin, daß die Unterschiede zwischen den (freien) Reichsstädten und den (abhängigen) Landstädten faktisch nicht so groß waren, wie es dem Unterschied in dem verfassungsrechtlichen Status entsprach. „Home-towns“ gab es überall in Deutschland. Die

innere Atmosphäre dieser Städte, ihr Lebens- und Konversationsstil wird einprägsam in der kleinen Verserzählung „Hermann und Dorothea“ (1798) von Goethe eingefangen, insbesondere in dem dritten Gesang, überschrieben „Die Bürger“. Auch in Hamm pflegten bürgerliche Kaufleute, Geistliche, Offiziere und Lehrer des Gymnasiums im 18. Jahrhundert den Kontakt miteinander. Später im 19. Jahrhundert traten an die Stelle der Offiziere die Anwälte und Richter des Oberlandesgerichts. Die auf Behaglichkeit eingerichtete innerstädtische Kultur blieb dabei erhalten.

²⁰ Cocceji berichtet 1749 über die Gerichtsverhältnisse in Cleve-Mark an Friedrich den Großen: „Die meisten Richter sind unvernünftige und hungrige Leute, die in ihrem Distrikt allein regieren, keine Assessoren haben, folglich niemand ist, der ihnen auf die Hände Achtung geben kann. Sie sind privilegierte Räuber, welche von keiner Ordnung wissen, die Prozesse in der äußersten Konfusion traktieren und die Untertanen durch die schweren Prozeßkosten bis aufs Blut aussaugen.“ Vgl. Rothert (s. A. 15), S. 303.

²¹ Zum preußischen Militäralltag: K. Schwiager, Militär und Bürgertum. Zur gesellschaftlichen Prägung des preußischen Militärsystems im 18. Jahrhundert, in: D. Blasius (Hrsg.), Preußen in der Deutschen Geschichte (Neue Wissenschaftliche Bibliothek Bd. 111), Königstein/Ts. 1980, S. 179-200. (Der Beitrag geht auch detailliert auf die Verhältnisse in der Mark ein.)

²² Es existiert ein rührender Augenzeugenbericht, der deutlich macht, wie distanziert das städtische Bürgertum dem gesamten militärischen Geschehen gegenüber stand. Man hatte nur Mitleid mit den verwundeten und gefallenen Soldaten gleich welcher Partei. Es gab keinen Kriegeraustausch im 18. Jahrhundert (J.A. Möller, Spezial-Geschichte von Lippstadt, Lippstadt 1788, S. 215 ff.).

²³ Hamm. Chronik einer Stadt, S. 80 und 194.

²⁴ Die Angaben beruhen auf einem Bericht des Steuerrats Motzfeld aus dem Jahre 1722 (s. A. 22), S. 195.

²⁵ G. Kaldewei, Stuniken und Vorschule. Zwei Hammer Bürgerhäuser. Eine hausgeschichtliche Studie, Hamm 1982. — Die erste Stadtgeschichte: J.A. Möller, Kurze historisch-genealogisch-statistische Geschichte der Hauptstadt Hamm und der ursprünglichen Entstehung der Grafschaft Mark, Hamm 1803 (Nachdruck: Osnabrück 1975).

²⁶ Etwas verharmlosend: H.H. Klein, Karl Friedrich von Wolffersdorff. Ein streitbarer Sachse im Dienste Friedrichs des Großen, Osnabrück 1984. — Kritisch über die militärisch-politische Funktion des Städtebaus in Garnisons- und Residenzstädten: L. Mumford, Die Stadt. Geschichte und Ausblick, Bd. 1, München 1979, S. 430 f. — Eine anschauliche Beschreibung der selbstherrlichen Aktivitäten Wolffersdorffs, der gelegentlich in der Nacht Bürgermeister und Magistrat der Stadt in Nachtgewand und Zipfelmütze zu sich zitierte ließ, um sie auf hygienische oder bauliche Mißstände in der Stadt aufmerksam zu machen, liefern die Erinnerungen Eylerts (R.F. Eylert, Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm II., Dritter Teil, 1. Abt, Magdeburg 1846).

²⁷ Am informativsten, wenngleich in der historisch-politischen Zuordnung nicht mehr haltbar, ist nach wie vor die Biographie von G. Ritter, Freiherr vom Stein. Eine politische Biographie, 1931, (Nachdruck als Fischer-Taschenbuch) Frankfurt 1983.

²⁸ In dieser Denkschrift findet sich auch

Steins politische Philosophie: „Auch meine Diensterfahrung überzeugt mich innig und lebhaft von der Vortrefflichkeit zweckmäßig gebildeter Stände, und ich sehe sie als ein kräftiges Mittel an, die Regierung durch die Kenntnisse und das Ansehen aller gebildeten Klassen zu verstärken, sie alle durch Überzeugung, Teilnahme und Mitwirkung bei der National-Angelegenheit an den Staat zu knüpfen, den Kräften der Nation eine freie Tätigkeit und eine Richtung auf das Gemeinnützige zu geben, sie vom müßigen sinnlichen Genuß oder von leeren Hirr-geespinnst der Metaphysik, oder von anzuflutenden bloß eigennütziger Zwecke anzulernen und ein gut gebildetes Organ der öffentlichen Meinung zu erhalten, die man jetzt aus Äußerungen einzelner Männer oder einzelner Gesellschaften vergeblich zu erraten bemüht ist.“ (Denkschrift Steins „Über die zweckmäßige Bildung der obersten und der Provinzial-, Finanz- und Polizey-Behörden in der preußischen Monarchie“ (Nassauer Denkschrift vom Juni 1807), in: E. Botzenhart (Hrsg.), Freiherr vom Stein. Briefe und amtliche Schriften Bd. 2, Stuttgart 1959, S. 380-398, hier: S. 391.

²⁹ E. Botzenhart, Karl Freiherr vom Stein 1757-1831, in: Die Großen Deutschen. Deutsche Biographie, hg. H. Heimpel, T. Heuss, B. Reifenberg, Frankfurt 1956, S. 413-432.

³⁰ H.-J. Behr, Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813-1933, in: Westfälische Geschichte Bd. 2, hg. W. Kohl, Düsseldorf 1983, S. 861. — In der Mitte des 19. Jahrhunderts entstand der etwas verwaltungsmäßig trocken ausgefallene Bericht „Beschreibung und kurze Geschichte des Kreises Hamm“ von M.F. Esselen (Hamm 1851), zugleich ein Beleg dafür, wie schwierig es war, die verlorengegangene Tradition der eigenen Stadtgeschichte wachzurufen. — Zur Selbstverwaltung der Städte in der preußischen Provinz Westfalen vor 1848 das Kapitel „Fesselung der kommunalen Selbstverwaltung“, in: W. Schulte, Volk und Staat. Westfalen im Vormärz und in der Revolution 1848/49, Münster 1954, S. 45-53. — Zur Entwicklung der Stadt im 19. Jahrhundert: O. Krabs, Hamm. Beiträge zur Geschichte der Stadt im 19. Jahrhundert, Diss. Göttingen 1964.

³¹ H.-U. Wehler, Vom radikalen Frühsozialismus des Vormärz zur liberalen Parteipolitik der Bismarckzeit: Friedrich Kapp, 1842-1884, in: H.-U. Wehler, Krisenherde des Kaiserreichs 1871-1918, Göttingen 1970, S. 240.

³² A.a.O., S. 237. — Dazu: Friedrich Kapp Briefe 1843-84, hg. H.-U. Wehler, Frankfurt 1969 (Sammlung Insel).

Großkopien Plakatkopien

Farbkopien • Repro-Service
OHP-Farbfolien • Druck-Service
Lichtpausen • Binde-Service
DTP Computersatz - Laserdruck

REPRO RZEPKA
Hohe Str. 19 • Hamm 1
24 - 26 Kundenparkplätze

Die amtlichen topographischen Kartenwerke der Stadt Hamm

Topographische Karten sind neuzeitliche Produkte, deren Anfänge in der Zeit Napoleons zu finden sind. Es sind ortsbeschreibende Karten, welche die natürliche Gliederung und die Erscheinungsformen der Erdoberfläche (wie zum Beispiel Siedlungen, Verkehrswege, Gewässer, Geländeformen, Bodenbewachsung)

möglichst genau und vollständig wiedergeben. Je größer der Kartenmaßstab, desto mehr Informationen können untergebracht werden. Maßstäbe, die kleiner sind als 1:300.000 (geographische Karten) eignen sich für die Darstellung der Topographie nicht. Während die topographischen Karten Anfang des 19.

Jahrhunderts aus militärischem Interesse heraus zunächst erarbeitet wurden, erkannte man bald ihren Nutzen für Verwaltung, Planung und Wirtschaft. Heute sind sie Grundlage für fast alle thematischen Karten, so zum Beispiel für hydrologische Karten, Planungskarten, Freizeitkarten und nicht zuletzt Umweltkarten mit Aussa-

gen über Luft- und Bodenbelastungen. Topographische Karten werden zudem periodisch fortgeführt, so daß durch Vergleich von Karten verschiedener Fortführungsstände bzw. Jahrgänge Altstandorte und Altablagerungen erfaßt und interpretiert werden können.

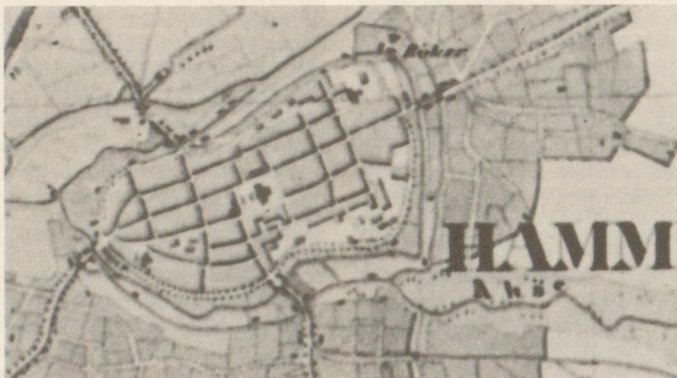
Historische topographische Kartenwerke

Die 1. topographische Karte im heimischen Raum ist die im Auftrag des Freiherrn vom Stein erstellte Karte der Grafschaft Mark aus dem Jahre 1791 von Friedrich Christoph Müller, Prediger zu Schwelm und Mitglied der Königlich

Preußischen Akademie der Wissenschaften. Sie basiert bereits auf einem trigonometrischen Netz; enthält aber aufgrund eines relativ kleinen Maßstabs (1:185.000) nur wenige Einzelheiten. Ein Originalkupferabzug die-

ser Karte befindet sich im Bestand des Gustav-Lübcke-Museums. Weitaus mehr Informationen lieferte die Karte von Norddeutschland 1:86.400, die in den Jahren 1797 - 1813 General-Major Carl Ludwig von Le Coq erstellte. Sie

erstreckt sich auf das Gebiet zwischen Rhein und Weser, der Stadt Siegen im Süden bis zu den Ostfriesischen Inseln. Eine Dreiecksmessung für 1019 Punkte bildete die geodätische Grundlage.



Preußische Kartenaufnahme 1:25.000 — Uraufnahme

Weitere historische topographische Kartenwerke

1836-1842: Preußische Kartenaufnahme 1:25.000, Uraufnahme, „Urmeßtischblatt“

1837-1855: Topographische Karte der Provinz Westfalen und

der Rheinprovinz 1:80.000, „Generalstabkarte“

1891-1912: Preußische Kartenaufnahme 1:25.000, Neuaufnahme, „Meßtischblatt“.

Deutsche Grundkarte 1:5.000 (DGK 5)

Die sogenannte Deutsche Grundkarte stellt die Erdoberfläche geometrisch ohne maßstabsbedingte Generalisierung mit allen wesentlichen Einzelheiten exakt dar. Für den Grundriß und die Topographie sind die Vermessungs- und Katasterämter zuständig. Die Höhen hingegen werden vom Landesvermessungsamt erarbeitet. Da die für die Stadt Hamm in den 50er Jahren erstellten Grundkarten den Anforderungen nicht mehr genügen, wurde nach der Neuordnung 1975 für das Hammer Stadtgebiet eine vollständige Kartenerneuerung unter Zugrundelegung von Katasterrahmenkarten, Luftbilddauswertungen und topographischer Ergänzungsmessungen betrieben. Etwa 80 Prozent der Karten sind in der Endstufe (mit Höhen)

inzwischen fertiggestellt, 20 Prozent müssen noch in den nächsten Jahren überarbeitet werden.

Geodätische Grundlage: Deutsches Hauptdreiecksnetz mit den Dreieckspunkten Rauenberg als Zentralpunkt und dem Besselschen Erdellipsoid als Bezugsfläche sowie auf das Normal-Null (NN) bezogene deutsche Haupthöhennetz.

Abbildungsart: Gauß-Krüger-System, 3. Meridianstreifen

Format: 40 cm × 40 cm bzw. 2 km × 2 km = 4 km² im Gelände

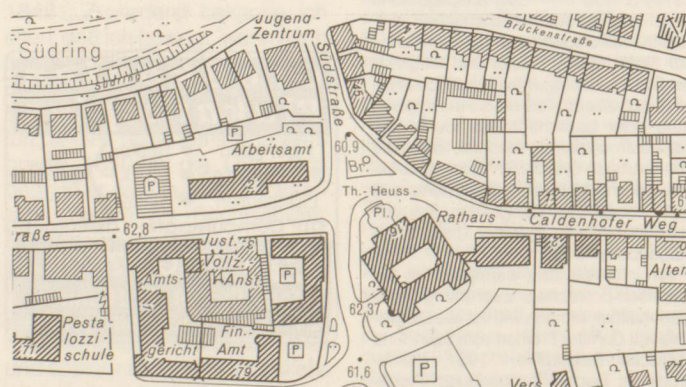
Karteninhalt: Situation, Schrift, Höhen der Festpunkte = schwarz, Höhenlinien und -punkte mit Zahlen = braun.

Thematische Ableitungen: zum Beispiel Bodenkarte 1:5.000 mit den Ergebnissen der Bodenschätzung

Heutige Topographische Kartenwerke

Die Aufgabenstellung des amtlichen Vermessungs- und Kartenwesens fallen in die gesetzliche Zuständigkeit der Bundesländer. Zuständige Behörden sind entsprechend die Landesvermessungsämter für Karten im Maßstab 1:25.000 bis 1:100.000 und

die kommunalen Vermessungs- und Katasterämter für Karten im Maßstab 1:5.000. Karten kleiner als 1:100.000 werden im Rahmen eines Verwaltungsabkommens vom Institut für Angewandte Geodäsie in Frankfurt bearbeitet.



Deutsche Grundkarte 1:5.000

Moderne Büroausstattung

RÜTER

Büromaschinen
Büroorganisation
Büromöbel
Werkstatt / Service

Am Bahnhof
4700 Hamm 1
Tel. (02381) 1404-0

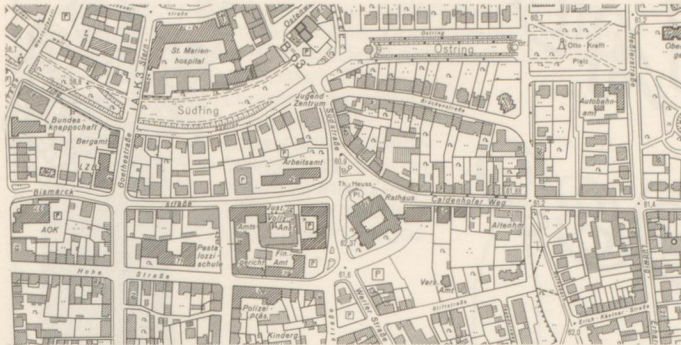
BU
RÜTER
O



Stadtkarte 1:10.000

Entstehung: Verkleinerung der Deutschen Grundkarte 1:5.000
Format: 4 Blätter zu je 100 cm × 120 cm. Karteninhalt: Situation,

Schrift = grau
Thematische Ableitungen: in 1:15.000, zum Beispiel Flächen-nutzungsplan, Landschaftsplan



Stadtkarte 1:10.000

Deutsche Grundkarte 1:5.000 Luftbildkarte (DGK 5 L), Luftbildpläne

Erstellung: alle 3 Jahre im Wechsel durch das Landesvermessungsamt (LVerMA) und dem Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) als orthoskopische Entzerrung von Luftbildern
Grundlage, Format, Abbildungs-

art: wie DGK 5
Bild: 1986 = farbig, 1983 = einfarbig
Ableitungen: 1:10.000, Format 50 cm × 100 cm, 9 Einzelblätter, farbig, 1987, 1:15.000, 2blättrig über ganzes Stadtgebiet, farbig



Deutsche Grundkarte 1:5.000 — Luftbildkarte

Topographische Karte 1:25.000 (TK 25)

Entstehung: Ableitung und Fortführung aus DGK 5 („Folgekarte“)
Geodätische Grundlage: wie DGK 5
Abbildungsart: Gradabteilungskarte in winkeltreuer Abbildung nach Gauß-Krüger
Format: 10 Längenminuten breit,

6 Breitenminuten hoch (ca. 47 cm × 45 cm Kartengröße)
Karteninhalt: Situation und Schrift = schwarz, Gewässer = blau, Höhenlinien und -punkte mit Zahlen = braun, Flächenfarbe für Wald = grün.



Topographische Karte 1:25.000

Topographische Karte 1:50.000 (TK 50)

Entstehung: Ableitung und Fortführung als Folgekarte aus der TK 25
Geodätische Grundlage und Abbildungsart: wie TK 25

Format: 20 Längenminuten breit, 12 Breitenminuten hoch, sie enthält 4 Vollblätter der TK 25
Karteninhalt: ähnlich wie TK 25

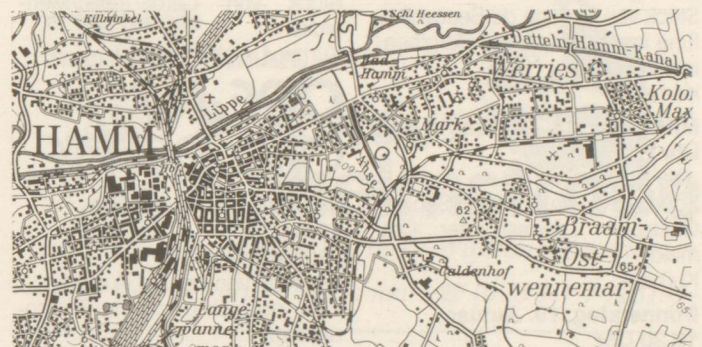


Topographische Karte 1:50.000

Topographische Karte 1:100.000 (TK 100)

Entstehung: Folgekarte aus TK 50 und TK 25
Geodätische Grundlage und Abbildungsart: wie TK 50

Format: 40 Längenminuten breit, 24 Breitenminuten hoch, sie enthält vier Vollblätter der TK 50
Karteninhalt: ähnlich wie TK 50



Topographische Karte 1:100.000

Kartenbezugsquellen

Alle Karten, sowohl die historischen als auch die aktuellen topographischen Karten, können im Buchhandel bestellt bzw. erworben werden.

Beim Vermessungs- und Katasteramt, Museumsstraße 7 - 9, Zimmer 403, sind die Grundkar-

ten, die farbigen Luftbilder 1:5.000, 1:10.000 und 1:15.000 sowie die Urmeßtischblätter von 1839/41 (in Farbe) vorrätig. Sie können ebenso wie die anderen topographischen Karten mit aktuellem Stand dort erworben werden.

Rolf Moldzio

FRITZ MÖLLE**Bauschrelnerei
und Zimmerei**

Ein Begriff für
Qualitätsfenster
aus Kiefer, Fichte,
Meranti und Sipo

Im Hagen 15
4700 Hamm-Rhynern

Individuell
in Maß und
Ausführung
für Neubauten
und für
Renovierungen

Telefon:
0 23 85 / 17 70

TERMIN VORSCHAU JANUAR 1989



THEATER

Sonntag, 15. Januar, 19.30 Uhr
„Eine gebrochene Frau“
Stück von Simone de Beauvoir
Eine Inszenierung des Burgtheaters Wien
Kurhaus

Mittwoch, 18. Januar, 19.30 Uhr
„Die Räuber“
Schauspiel von Friedrich Schiller
Gastspiel: Landestheater Detmold
Kurhaus

Donnerstag, 19. Januar, 19.30 Uhr
„Der Aufhörer“
Ein Hör-Stück von Bernhard Thomas
Gastspiel: Westf. Landestheater Castrop-Rauxel
Stadtbücherei Hamm, Ostentallee 1-5

KINDER- JUGEND THEATER

Sonntag, 22. Januar, 16 Uhr
„Bonifaz und seine Freunde“
Theater „Die Märchenkiste“, Prag
Kurhaus, Ostentallee 87

Mittwoch, 25. Januar, 15 und 16.30 Uhr
„Der Froschkönig“
Puppenspiel mit Bodenpuppen nach dem Märchen der Gebrüder Grimm
Lille Kartoffel Figurentheater
Stadtbücherei, Ostentallee 1-5

Donnerstag, 26. Januar, 19.30 Uhr (Premiere) und Sonntag, 28. Januar, 19.30 Uhr
„Alice im Spiegelland“
Stück von Carroll/Traffic/Mennicken
Kurhaus, Ostentallee 87

OPER/ OPERETTE

Samstag, 14. Januar, 19.30 Uhr
„Glückliche Reise“
Operette von Eduard Künneke
Eine deutsch-polnische Coproduktion
Saalbau, Overbergstraße 14

Samstag, 21. Januar, 19.30 Uhr
„Fidelio“
Oper von Ludwig van Beethoven
Gastspiel: Landestheater Detmold
Kurhaus, Ostentallee 87

Konzerte

Mittwoch, 11. Januar, 19.30 Uhr
Musik des Barock und der Frühklassik
Kammerkonzert Schloß Heessen

Canon
Fotokopierer
Göpel
BUROTECHNIK
Telefon 0 29 22 / 40 26 · An der B1 · 4760 Werl

MAXIMILIAN PARK

Mittwoch, 4. Januar, 16-17.15 Uhr
„Rumpelstilzchen“
Bielefelder Puppenspieler, Festsaal

Dienstag, 10. Januar, 19.30-21.30 Uhr
Jazzkonzert, Woody Hermann All Stars
Veranstaltung des Kulturamtes
Festsaal

Mittwoch, 11. Januar, 16-17.15 Uhr
„Das lustige Schneiderlein“
Bielefelder Puppenspieler
Festsaal

Sonntag, 15. Januar, 15-18.30 Uhr
Karnevalsveranstaltung des Altenamtes der Stadt Hamm
Festsaal

Mittwoch, 18. Januar, 16-17.15 Uhr
„Schieb und Piep“
Bielefelder Puppenspieler
Festsaal

Freitag, 20. Januar, 16.30-20 Uhr
Altenkarneval der Kolpingfamilie Ostwennemar
Festsaal

Samstag, 21. Januar, 19.30-2 Uhr
Kolpingkarneval der Kolpingfamilie Ostwennemar
Festsaal

Sonntag, 29. Januar, 15-18.30 Uhr
Karnevalsveranstaltung des Altenamtes
Festsaal

Museen Galerien

bis 8. Januar
50 Jahre danach
Sechs israelische Künstler: Naftali Bezem, Kurt Dublon, Mordechai Gumpel, Joseph Hirsch, Jakob Pins, Judith Pins

22. Januar bis 12. März
INRO
Gürtelschmuck des Japaners
Städt. Gustav-Lübcke-Museum, Museumsstraße 2
(Di-Sa: 10-16 Uhr, So: 10-13 Uhr)

bis Mitte Februar
100 Künstler der Galerie
Bilder, Grafiken, Aquarelle, Collagen, Plastiken
Galerie Kley, Werler Straße 304

MESSEN Märkte Ausstellungen

Mittwoch, 11. Januar
Zuchtviehversteigerung (Bullen, Kühe, Rinder, Zuchtkälber)
Zentralhallen Hamm, Ökonomierat-Peitzmeier-Platz

Donnerstag, 26. Januar
Kälberauktion (Bullenkälber zur Mast)
Zentralhallen Hamm, Ökonomierat-Peitzmeier-Platz



Auf uns können Sie sich verlassen

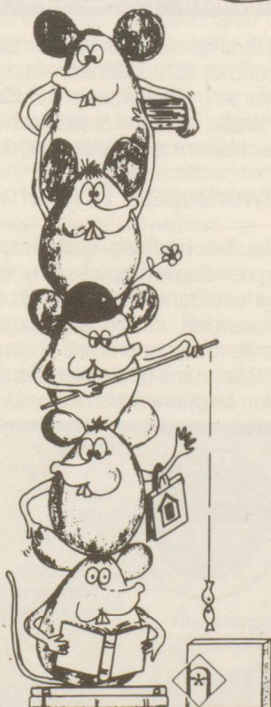
Es ist für uns nicht damit getan, daß Sie mit Erdgas heizen. Wir bieten mehr. Wir informieren und beraten Sie und entwickeln individuelle Lösungen. Zum Beispiel für eine maßgeschneiderte Heizung und Warmwasserversorgung. Mit modernster Technik. Damit Sie nicht mehr Energie verbrauchen als unbedingt notwendig. Da können Sie sich auf uns verlassen. Genauso auf unsere schnelle Hilfe, wenn einmal eine Störung auftritt. Schließlich verstehen unsere Mitarbeiter ihr Fach. Wenden Sie sich an uns, wenn Sie Fragen zu Ihrer Energieversorgung haben. Wir sind für Sie da. Damit Sie sich beim Erdgas wohlfühlen.

Unser Beitrag für eine saubere Umwelt.



Telefon: 274382 und 274492.

Treff ● Jugendbücherei ... jeden Mittwoch um 15 Uhr!



4. 1. „Die kleine Hexe und der Maroni-mann“

Vorlese- und Malnachmittag für Kinder ab 5 Jahren

11. 1. „Wer knackt die Nuß?“

Rätsel- und Ratenachmittag für Kinder ab 6 Jahren

18. 1. „Büchereispiele“

Wir spielen und basteln ein neues Büchereispiel für Kinder ab 6 Jahren

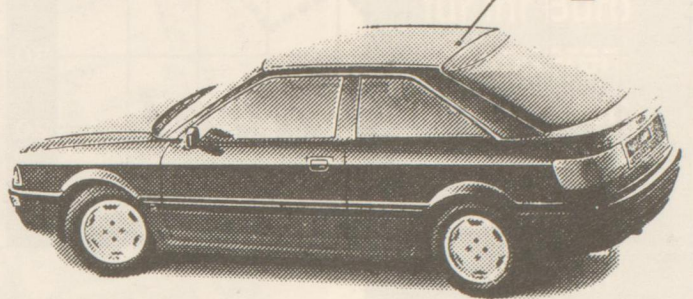
25. 1., 15 Uhr und 16.30 Uhr „Der Froschkönig“

Lille Kartoffel Figurentheater Puppenspiel mit Bodenpuppen für Kinder ab 4 Jahren (Eintritt DM 3,00)

Vorverkauf: Verkehrsverein am Bahnhof

Stadtbücherei Hamm
Ostenallee 1-5, 4700 Hamm 1

Das neue Coupé.



Erleben Sie das neue Audi Coupé: 100 kW (136 PS) oder 125 kW (170 PS). Front- oder quattro-Antrieb. Variabler Innenraum mit 5 Plätzen und bis zu 980 Liter (VDA) Kofferraum. Vollverzinkte Karosserie mit 10 Jahren Gewährleistung gegen Durchrostung.

Das neue Audi-Coupé erwartet Sie zu einer Probefahrt.



Autohaus Wilhelmstraße

Da können Sie Ihren Wilhelm druntersetzen

— Ihr V·A·G Partner in Hamm · ☎ (0 23 81) 4 49 51 —

Natur- und Umweltschutz — heute wichtiger denn je!

Helfen Sie durch Ihre Mitgliedschaft im Naturschutzverein

DEUTSCHER BUND FÜR VOGELSCHUTZ

Der DBV leistet breiten Natur- und Umweltschutz. Fordern Sie Info-Mat. an: Tel. 4435 80

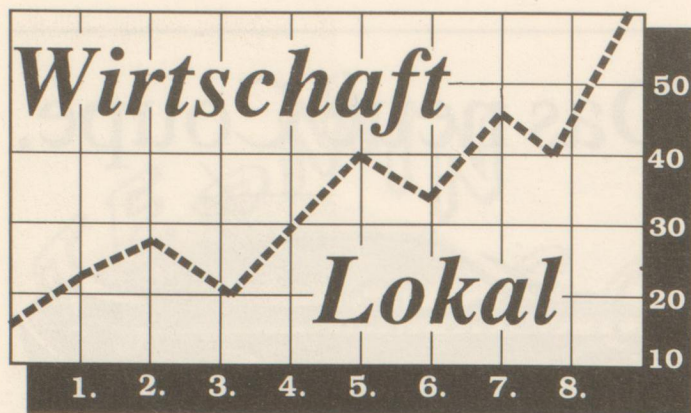
Minolta
Zoom-Kopierer
Göpel
BUROTECHNIK

Telefon 0 29 22 / 40 26 · An der B 1 · 4760 Werl

**BETTEN
REINHARD**
**BETTEN
REINHARD**
**BETTEN
REINHARD**

Tägliche
Bettfedern-
Reinigung
in modernster
Großanlage

Weststraße 4 · 4700 Hamm 1
Telefon (02381) 21088



Wirtschaftsstandort Hamm im Jahresrückblick

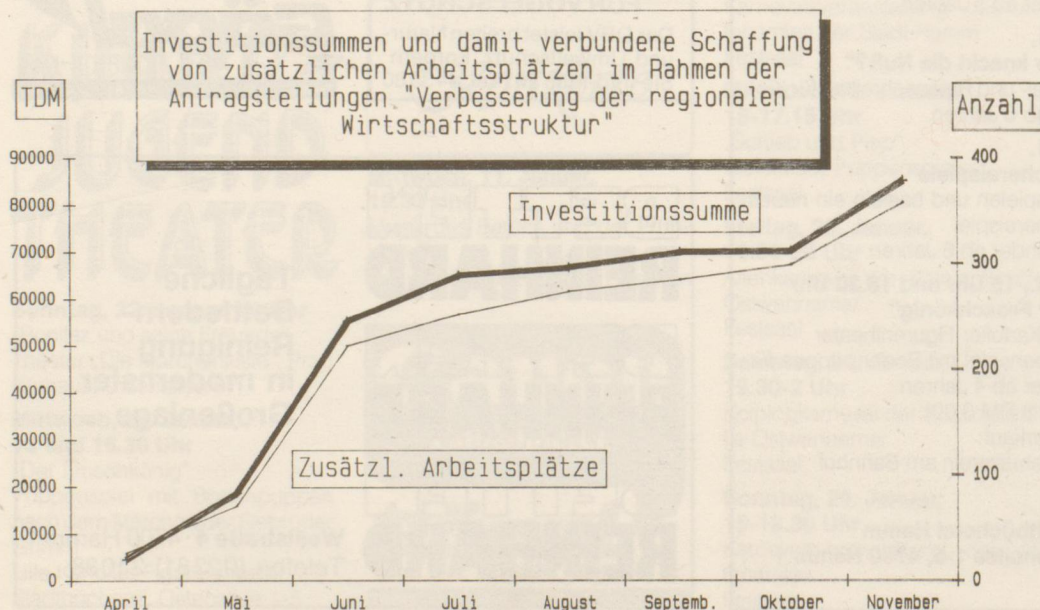
Hamm im Vergleich mit anderen Großstädten

Die Stadt Hamm zeichnet sich dadurch aus, daß sie die Wirtschaft nicht über Gebühr belastet. Dies ist Ergebnis einer Untersuchung des Wirtschaftsmagazins „Impulse“, wonach Hamm mit Münster, Krefeld und Aachen das Spitzenfeld bildet. Bewertungskriterien waren die Höhe der von den Unternehmen zu tragenden Grundbesitzabgaben, Kosten für die Versorgung mit Strom, Wasser und Gas und der Hebesatz der Gewerbesteuer. In dem Impulse-Städtevergleich werden bundesdeutsche Großstädte mit mehr als 150.000 Einwohnern auf ihre Wirtschaftskraft hin untersucht. In dieser Beitragsreihe sind neben dem Thema „Wo Firmen die geringsten Steuern und Gebühren zahlen“ schon das Arbeitskräfte-

angebot und die Verkehrsbedingungen analysiert worden.

Finanzielle Förderung in Hamm

Auf der letzten Sitzung des Wirtschaftsausschusses wurde im Jahresrückblick über die Investitionsförderung berichtet. Im April 1988 wurde die Stadt Hamm als Schwerpunkt in die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ aufgenommen. Seither stellten im Rahmen dieses Förderprogramms 28 Unternehmen Zuwendungsanträge. Die Gesamtinvestitionssumme beträgt ca. 85 Millionen DM, wodurch am Hammer Arbeitsmarkt rund 360 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Einen Überblick für die Zeit von April bis Mitte November des vergangenen Jahres gibt das untenstehende Schaubild.



Veränderungen in den Gewerbegebieten

Die obengenannte Förderung wurde in fast allen der hier folgenden Fälle bei Betriebserweiterung, -errichtung oder -verlagerung in Anspruch genommen.

Im südlichen Teil des Gewerbeparks Rhynern wird ein Zentrallager für Floristikbedarf von der Firma Raab Karcher errichtet. Nördlich des Obersten Kamps hat die Firma Hesse einen Blumengroßmarkt eröffnet.

In dem Gewerbegebiet Küferstraße wurden von der Stadt Grundstücke erworben, weitere Flächen sollen gekauft werden. Planungsrechtlich abgesicherte Industriefläche wurde in Gewerbefläche umgewandelt. Die Firma Pietsch hat einen neuen Standort in der Küferstraße bezogen.

Ein Speditionsunternehmen wird sich im Gewerbegebiet Unterpansiedeln. Außerdem hat

die Firmen Hella und Scharf haben sich erweitert.

Im Gewerbegebiet Hüserstraße hat ein Containerdienst erweitert. Eine Fläche wurde von einem weiteren Betrieb erworben.

Am Ortsgüterbahnhof hat die LEG die Planungen der inneren Erschließung des ehemaligen Klute-Geländes übernommen. Die Einrichtung des Bahnüberganges der Querspange zum Gallberger Weg befindet sich im Genehmigungsverfahren.

Im Gewerbepark Sachsen wird in der alten Maschinenhalle der Zeche das Zentrum für biologisches und ökologisches Bauen seinen Standort haben.

Die letzte städtische Fläche im Gewerbegebiet Auf dem Knuf in Heessen ist an ein ansässiges Speditionsunternehmen veräußert worden.

Die Gründungsversammlung der Gesellschaft des HAMTEC hat im November stattgefunden. Interessenten warten bereits auf den Einzug in das Technologie-



Wenn es um Ihr Dach geht!

Dachdeckermeister

GOCKEL gegr. 1925

Dächer · Dachrinnen · Fassaden · Blitzschutz

Gewerbepark 34 · 4700 Hamm 1-Rhynern · Tel. 02385/477

die Stadt hier Grundstücke im Tausch erworben.

Veränderungen gab es auch im Gewerbegebiet Römerstraße. Hier wurden Flächen gekauft, und

und Gründerzentrum Hamm. Eingebunden ist das Zentrum in den geplanten Gewerbepark Münsterstraße, der nach ökologischen Gesichtspunkten gestaltet wird.

Gewerbepark Rhynern

Die Erschließung und Gestaltung des Gewerbeparks Rhynern zeigt ein Planentwurf. Die Arbeiten werden in sieben Bauabschnitten vorgenommen. Anfang 1989 kann mit den ersten Bauarbeiten begonnen werden.



Montag +
Mittwoch in
Hamm-Mitte,
Hohe Str. 10,
Tel. 2 20 66.

Donnerstag
in Herringen,
Fangstr. 30,
Tel. 46 20 16.

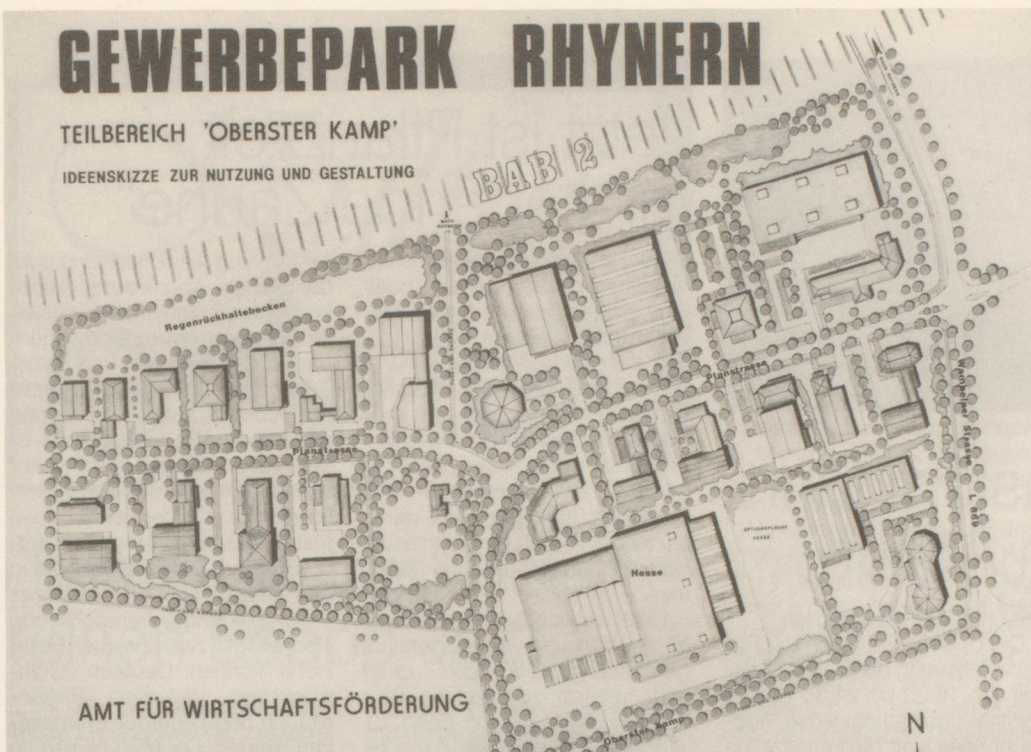
TÜV-Abnahme
für alle Fahrzeugtypen
Julius Franken & Co.



GEWERBEPARK RHYNERN

TEILBEREICH 'OBERSTER KAMP'

IDEENSKIZZE ZUR NUTZUNG UND GESTALTUNG



Anfang dieses Jahres wird mit den Arbeiten zur Erschließung und Gestaltung des Gewerbeparkes Rhynern begonnen.

Erleben Sie
High-Tech
für Ihr Büro
in unseren
erweiterten
Geschäfts-
räumen

des neuen

Konica
U-BIX

Kopierer-Ladens
bei

 **Gebr. Thiesbrummel**
Büro- u. Datentechnik
Hamm, M.-Luther-Str. 9-11

RFG beflügelt Wirtschaft im Ruhrgebiet und Ostwestfalen

Zeitersparnis — gleich Geldersparnis! Kein Wunder also, daß hochdotierte Manager, Monteure und Spezialisten ab einer bestimmten Entfernung lieber in ein Flugzeug steigen, um an ihr Ziel zu gelangen. Die Konsequenz dieser Entwicklung ist, daß immer mehr Firmen mit nationalen und internationalen Geschäftsverbindungen die Wahl oder die Beibehaltung bzw. Erweiterung ihres Standortes von den Flugverbindungen abhängig machen. Andere Unternehmen setzen sie als ein Kriterium für die Wahl ihrer Geschäftspartner voraus.

Im Ruhrgebiet und Ostwestfalen ist es in der Hauptsache die 1976 als Charterunternehmen gegründete RFG Regionalfly GmbH Dortmund und Paderborn/Lippstadt, die für die dort ansässigen Unternehmen und

deren Geschäftspartner im In- und Ausland den Linienflugbetrieb anbietet.

Die Linienflugverbindungen der RFG nach Frankfurt, München, Nürnberg, Stuttgart, Lyon und London sowie der Geschäftsreisearcher zu 1200 Zielorten in ganz Europa sichern dem Ruhrgebiet und Ostwestfalen die direkte Luft-Verkehrs-Anbindung, mit der heimische Firmen wettbewerbsfähig bleiben und auswärtige Unternehmen zu Standortgründungen bewegt werden.

Gemeinsam mit der Wirtschaft, den Wirtschaftsförderungsmaßnahmen der Kommunen, Kreise und des Landes trägt die Fluggesellschaft dazu bei, bestehende Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen, Aufträge abzuschließen und abzuwickeln, das Ruhrgebiet und Ostwestfalen mit sei-



Die ATR 42/300 hat 46 Sitze, fliegt ca. 500 km/h Reisegeschwindigkeit.

nen innovativen Unternehmen leistungsfähiger und bekannter zu machen. Passagiere der RFG sind also einerseits Mitarbeiter und Kunden der heimischen Industrie und andererseits Interessenten, die neue Niederlassungen planen. Zur Zeit fliegen mit der RFG täglich ca. 400 Passagiere. Seit Aufnahme des Linienflugverkehrs 1979 waren es rund 300 000.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Frachtbeförderung. Medikamente, Elektronik-Bauteile oder wichtige Maschinen-Ersatzteile sind nur einige Beispiele dafür, wie eilige Sendungen per Luftstraße schnell zum Empfänger kommen, um Leben zu retten oder um teure Stillstandszeiten zu verkürzen. Auch diese schnelle Versorgung zeichnet die Leistungsfähigkeit der Unternehmen im

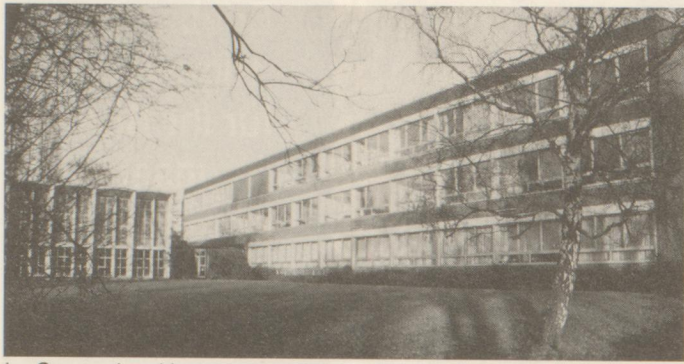
Ruhrgebiet und Ostwestfalen aus.

Ebenfalls ein Wirtschaftsfaktor, und zusätzlich eine besondere Annehmlichkeit für alle Flugurlauber: Die Anbindung der genannten Regionen an die internationalen Verkehrsflughäfen gewährleistet einen schnellen und einfachen Start in die „kostbarsten Wochen“ des Jahres.

Die Möglichkeiten, mit der RFG direkt in Richtung Sonne oder Schnee zu fliegen, werden immer häufiger genutzt. Im Linienverkehr und im Rahmen des Urlaubscharters. Wäre noch zu bemerken, daß natürlich auch die RFG selbst mit ihren 130 Mitarbeitern, mit ihrem Werftbetrieb und mit ihrer Flotte — von der allein ein Flugzeug vom Typ ATR 42 rund 15 Millionen DM kostet — ein wichtiger Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor ist.



18 Sitze hat der Fairchild 11 Metroliner II, der 420 km/h schnell ist.



Im Gymnasium Hammonense ist das Abendgymnasium beheimatet.

Abendgymnasium führt nicht nur zum Abitur

Nicht jeder hat in jungen Jahren den Schulabschluß erreicht, den er sich heute wünscht. Diesem Manko abzuweichen, hat sich das Abendgymnasium der Stadt Lippstadt mit Außenstellen unter anderem in Hamm zum Ziele gesetzt. Diese öffentlich-rechtliche Schule vermittelt vom Hauptschulabschluß angefangen alle Bildungsziele bis hin zur allgemeinen Hochschulreife, dem Abitur. Dies ist für einen berufstätigen Erwachsenen, der einen Real- oder Fachschulabschluß und eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine dreijährige geregelte Berufstätigkeit nachweisen kann, innerhalb von drei bis dreieinhalb Jahren erreichbar. Je nach individueller Vorbildung kann es aber auch vier oder nur zweieinhalb Jahre dauern, in denen neben Berufstätigkeit und eventuellen familiären Verpflichtungen der Unterricht in den Abendstunden besucht werden muß.

Am Abendgymnasium kann man aber auch zur persönlichen Weiterbildung als Gasthörer am Unterricht teilnehmen. Es ist auch möglich, nur einzelne Fächer fest zu belegen und hier dann einen fachweisen Abschluß zu erwerben. Hierfür kommen alle am Abendgymnasium unterrichteten Fächer in Frage: Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch, Geschichte, Erdkunde, Volkswirtschaft, Philosophie, Psychologie, Biologie, Chemie, Physik und Religion. Am Abendgymnasium gelten die gleichen finanziellen Bedingungen wie an den anderen öffentlichen Schulen auch. Es wird kein Schulgeld erhoben; die Schulbücher werden den Studierenden im Rahmen der gesetzlichen Lernmittelfreiheit zur Verfügung gestellt. Ab dem 4. Semester kann entsprechend den geltenden Bestimmungen Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz in An-

spruch genommen werden.

Der Unterricht findet in der Regel von Montag bis Freitag in der Zeit von 18.20 bis 21.30 Uhr im Gymnasium Hammonense, Adenauer-Allee, statt. Die Ferienzeiten an den öffentlichen Schulen gelten auch für das Abendgymnasium. Anmelden müssen sich Interessenten für das Winterhalbjahr bis zum Beginn der Sommerferien, für das Sommerhalbjahr bis zum 31. Januar.

Anlaufstelle für Interessenten aus Hamm ist die hiesige Volkshochschule, Gustav-Heinemann-Straße 1. Hier gibt es ein ausführliches Merkblatt oder das Angebot eines ersten Beratungsgesprächs. Für weitere, ausführlichere Informationen und Auskünfte stehen die Schulleitung und eigene Beratungslehrer zur Verfügung. Hierbei wird Erwachsenen jeden Alters eine eingehende Beratung über individuelle Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten oder persönliche Weiterbildungsfragen angeboten. Sprechzeiten des Sekretariats am städtischen Abendgymnasium, Mühlenweg 3, 4780 Lippstadt, sind Montag bis Freitag von 16 bis 19 Uhr.

Die Schüler des Abendgymnasiums kommen aus allen gesellschaftlichen Kreisen. Neben inzwischen berufstätigen Haupt- und Realschulabsolventen oder abgebrochenen Gymnasiasten sind es zunehmend Hausfrauen, die versäumte Schulbildung nachholen möchten. Der Anteil der weiblichen Schüler ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und hat die früher männliche Mehrheit inzwischen verdrängt. Bildungsdefizite aufzuholen, später ein Studium aufzunehmen oder noch fehlende Qualifikationen für das berufliche Fortkommen zu erlangen, sind die meistgenannten Ziele der Besucher des Abendgymnasiums.

Lutz Rettig

Umwelttip:

Jetzt ist Pflanzzeit für „lebende Zäune“

Hecken werden sehr gerne als Abgrenzung des Gartens oder Grundstücks gewählt. Sie erfüllen gleichzeitig mehrere Aufgaben, und zwar bringen sie Sicht- und Windschutz sowie bei entsprechender Pflanzenwahl auch noch Schutz vor Eindringlingen und geben dazu noch einen hervorragenden Zierwert ab. Letzterer ist besonders dann gegeben, wenn blühende, freiwachsende Hecken zur Anpflanzung kommen.

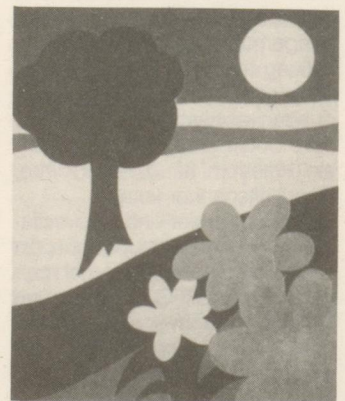
Unter freiwachsenden Hecken ist die Pflanzung von weitgehend gleichmäßig, aber doch locker und natürlich wachsenden Gehölzarten in Reih und Glied zu verstehen, die ohne viel Zutun zu einem geschlossenen Band zusammenwachsen. Sie verlangen keinen regelmäßigen strengen Schnitt, wie zum Beispiel Hecken aus Liguster, Weißdorn, Hain- oder Rotbuche, sondern nur einen gelegentlichen Auslichtungsschnitt sowie eine Verjüngung wie die üblichen Ziersträucher. Allerdings benötigen freiwachsende Hecken mehr Platz als die streng geschnittenen. Dafür übertreffen sie aber an Schönheit durch ihre Blüte die Schnitthecken und erfordern auch weniger Pflege.

Blühende Gehölzhecken können aus nur einer Pflanzenart bestehen oder auch aus verschiedenartigen Blüthengehölzen, die sich im Wuchs, in der Blütenfarbe und der Blütezeit unterscheiden. Soll eine „Monokultur-Hecke“ geplant werden, reicht dafür meistens eine einreihige Pflanzung aus. Kommen jedoch mehrere Pflanzenarten in die Hecke, ist es ratsam, zwei- oder dreireihig zu pflanzen.

Für kleinere Gärten kommen blühende Gehölze mit einer Wuchshöhe von bis zu etwa 1,20 Meter in Betracht. Dies sind Japanische Zierquitte, Sommerspiräe sowie Grüne und Rote Berberitzen. Die Japanische Zierquitte blüht im März ziegelrot. Die später sich bildenden Früchte lassen sich sogar in der Küche als besonders geliefähige Zusätze für Obstgelee verwenden. Auch die Sommerspiräe blüht dunkelrot. Ihr Blütenflor beginnt im April/Mai und endet im Spätsommer. Auch Grüne und Rote Berberitze werden gern für niedrige, freiwachsende Hecken herangezogen. Sie haben dank des dichten Wuchses und der Stacheligkeit

den Vorzug einer fast undurchdringlichen Abgrenzung. Hinzu kommen die zahlreichen gelben Blüten an den etwas überhängenden Zweigen im Mai und später der schöne korallenrote Beeren-schmuck sowie die feurige Herbstfärbung. Zu erwähnen ist unter den kleinen Heckensträuchern schließlich noch der „Fünffingerstrauch“, der etwa einen Meter hoch wird. Die gelben erdbeerartigen Blüten zieren bis in den Herbst hinein den Garten.

Für blühende, freiwachsende Hecken mit zwei bis drei Meter Höhe können Deutzien, Goldglöckchen, Weigelien, Pfeifenstrauch und Feuerdorn vorgesehen werden. Deutzien blühen im Mai und Juni weiß. Sie verlangen allerdings einen vollsonnigen Standort. Das Goldglöckchen zeigt seine goldgelben Blüten im April/Mai. Von der Weigelia gibt es zahlreiche Hybriden und Sorten, die vom Mai bis Ende Juni ihre rosa und roten, zuweilen auch weißen Blüten ausbilden. Auch der Pfeifenstrauch hat seine Hauptblütezeit im Mai/Juni. Die meisten Sorten blühen weiß; es gibt aber auch einige mit rosa oder gelblichen Blüten. Der Feuerdorn zeigt zwar anfänglich eine



etwas langsamere Entwicklung, wird jedoch später undurchdringlich und eignet sich somit als Schutzhecke hervorragend.

Sollen hohe, freiwachsende blühende Hecken von über drei Meter Höhe gesetzt werden, kommen noch stärker wachsende Gehölze zur Anpflanzung. Für solche „Hochhecken“ kommen in Betracht die Kornelkirsche, stark wachsende Pfeifenstrauchformen, die Heckenkirsche sowie der Flieder.

Kultur Splittter

„hamm-allstars“ boten reinen Bebop-Jazz

Mit Skepsis betrat der Jazzfreund Ende November die Wirtenschaft im alten Peikumer Bahnhof zum Jazzworkshop der Bebop Jazzband „hamm-allstars“. Mit Skepsis deshalb, weil sich in letzter Zeit viele Bands rühmen, den Bebop zu spielen, wobei aber lediglich verrockte oder foxtrottähnliche Swingstandards herauskommen. Man war aber überrascht, was die „hamm-allstars“ hier boten, nämlich Bebopjazz vom feinsten. Da wäre zuerst die Rhythmusgruppe zu nennen, allen voran der konstant mit einem gehörigen Drive schlagende Drummer und Bandleader Friedel Künnecke, und der genau auf dem Kontrapunkt swingende Bassist Jürgen Vogel, die in Zusammenarbeit mit dem Gitarristen Reinhard Potschinski die Band mit dem nötigen Timing versorgten. Reinhard Potschinski erinnerte mit seinem Oktavspiel manchmal an das Gitarrenspiel eines Wes Montgomery. Am Rhodes-Piano unterlegte der Pianist und Keyboarder Martin Sasse die gespielten Stücke feinfühlig und

sparsam mit den notwendigen Harmonien. Dem Musikstudenten Thorsten Stracke am Vibraphon merkt man an, daß er in seinem Spiel mit dem Herzen dabei ist. Bei Werner Jede, einem der besten Altsaxophonisten Deutschlands, bekannt von vielen in- und ausländischen Jazzorchestern (Edelhagen, SWF, Mangelsdorf usw.), ist der Einfluß des unvergessenen Charlie Parker un schwer zu erkennen, welchen man in seinen melodischen und harmonisch voll ausgespielten Chorussen hören konnte.

Last not least wäre da noch die junge Sängerin Anne Eggenstein zu nennen. Hier reift ein Jazztalent heran, das mit ihren Songs „The Lady is a Tramp“, „As Time goes by“ und Cole Porters „I've got you under my skin“ eine Probe ihres stimmstabilen Könnens gab.

Hier präsentierte sich eine Jazzband, von der man noch viel hören wird, nämlich echten Bebop, und die zahlreich anwesenden Jazzfreunde spendeten dafür reichlich Applaus.

Jürgen Schröder



„hamm allstars“ spielen Bebop-Jazz

Kreis junger Autoren zieht zum 4. Mal „Fazit“

„Fazit“ — die regelmäßig erscheinende Veröffentlichung des Kreises junger Autoren aus Hamm liegt nun in ihrer 4. Ausgabe vor. Seit 1986, aus einer Schreibwerkstatt im Rahmen einer Jugendkulturwoche hervorgegangen, treffen sich junge Leute mit der gemeinsamen Leidenschaft, ihre Gedanken aufs Papier zu bringen, Erfahrungen auszutauschen und mit „gestandenen“ Autoren zu diskutieren.

Mit Unterstützung des Jugendamtes konnte nun auch das Fazit Nr. 4 aufgelegt werden. Man merkt an den Texten, aber auch an der Aufmachung und den Illustrationen von Ruth Schauder, daß die Gruppe gereift ist. Ansprechende, aktuelle, verträumte oder nachdenkliche Texte haben die elf Hammer Autoren vorge-

legt. Ebenso wurden Arbeiten von drei Gastautoren, die in Deutschland, Italien und Frankreich leben und über den großen Verteilerkreis des Fazits erreicht wurden, aufgenommen. Die Kontakte zu anderen Kreisen und Einzelpersonen tragen also gute Früchte.

Aber auch die Teilnahme an Autorenwettbewerben zeigt die guten Ansätze der jungen Leute. So konnte Roland Schauder im November 1988 einen 1. Preis in einem bundesweiten Wettbewerb in Regensburg entgegennehmen.

Wer das neue Fazit erhalten möchte oder selbst aktiv im Literaturkreis Hamm mitarbeiten will, kann sich melden bei: Petra Philipp, Schopenhauerstraße 9, 4700 Hamm 1 oder beim Jugendamt, Telefon 7 93-3 64.

Auszüge aus der Literaturzeitschrift FAZIT Nr. 4

POLITISCH AKTIV

Da waren die Chilenen, die auf einen Freispruch hofften und jetzt tot sind.

Da war der deutsche Journalist, der im Iran erschossen wurde, Da gibt es einen Liedermacher — irgendwo, im anderen Deutschland.

Da wird vielleicht gerade ein Kind mißhandelt oder ein Mann schlägt seine Frau und ich sitze hier und lese!

(3/88 Anja Lerch)

ZEICHEN DER ZEIT

Manche Politiker wollen es nicht wahrhaben, daß es 5 Minuten vor 12 und die Zeit bald abgelaufen ist. Sie füllen ihre Schuldgefühle in eine Eieruhr und lassen sie im Sande verlaufen.

(Reinhard König)

GERUCH DES SOMMERS

Odern der Pommimesbuden

— fritiertes Fett

im Kampf mit dem beißenden Chlor, der die Freibadluft lila schwängert.

— „Kein schöner Land in dieser Zeit“ —

sinnlich weiße Sonnenmilch siedet auf

sinnlos braunen Leibern.

Die Sonne lacht verstoßen und hält sich den Bauch

— und die Nase zu.

Der Sommer ist gar.

Er riecht verbrannt.

(11/87 Roland Schauder)

Christliche Literatur
**BUCHHANDLUNG
BERTRAM**

Wilhelmstraße 32
Telefon 0 23 81 / 2 51 84
4700 Hamm 1

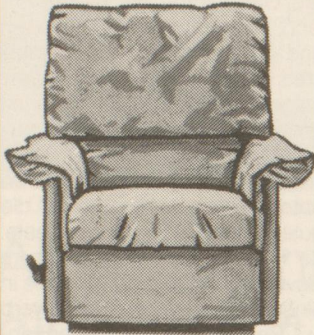
Literaturabend mit Gino Chiellino

Im Saal des San-Benedetto-Hauses fand kürzlich ein Liederabend mit dem Lektor für Italienisch in Augsburg, Gino Chiellino aus Kalabrien, statt, der die Problematik der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familien in der Bundesrepublik Deutschland und in der Heimat widerspiegelte. Fast alle seine Werke befassen sich persönlich mit Themen aus dem Leben der Ausländer in Deutschland. Hier wurde deutlich

— und das gilt in besonderer Weise für die Deutschen, aber auch für Ausländer selbst —, aus welcher Sicht und mit welchen Empfindungen, Wünschen und Sorgen die Ausländer ihre eigene Situation beurteilen.

Die Veranstaltung der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher war für manchen Deutschen die erste Begegnung mit dieser Problematik.

**Für die Ruhe
nach dem
täglichen Sturm.**



Lazyboy®

Die beliebtesten
Ruhesessel der Welt.

Bitte
nicht
stören!



15 Jahre Garantie auf die Verstellmechanik

möbel peckedraht

-Lazyboy-Studio-

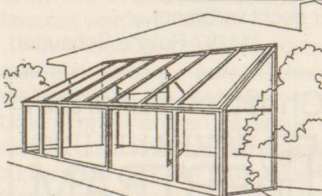
Caldenhofer Weg 69-71
47 Hamm 1-Tel. 2 42 12

HELMUT
Knipping
BAUELEMENTE

**KUNSTSTOFFFENSTER
WINTERGÄRTEN**

Perfektion
durch über
75-jährige
Erfahrung

AUF HAUS UND
GELDBEUTEL
MASSGESCHNITTEN



**Besuchen Sie das
Musterzentrum!**

Knipping produziert, liefert
und montiert nur beste
Qualität. Auf Sicht – die
richtige Entscheidung. Für
Fenster, Türen und jetzt
auch für neue Balkone.
Ohne Umwege – direkt vom
Werk. Unser Verkaufsbüro
berät Sie umfassend.

HELMUT
Knipping
BAUELEMENTE

Verkaufsbüro:

Kamener Straße 131
4700 Hamm
Telefon (0 23 81) 40 40 50

Holzkunst — ein aussterbender Berufszweig

Ein Porträt des Holzbildhauers Manfred Dirkling von Ute Sommerhage

Manfred Dirkling, einer der wenigen Holzbildhauer, die es heute noch gibt, und der im Raume Hamm-Soest und Umgebung tätig ist, lebt nun seit mehreren Jahren in Welper-Nateln, Berkse 3, abseits von der hektischen Berufswelt auf einem idyllischen Bauernhof.

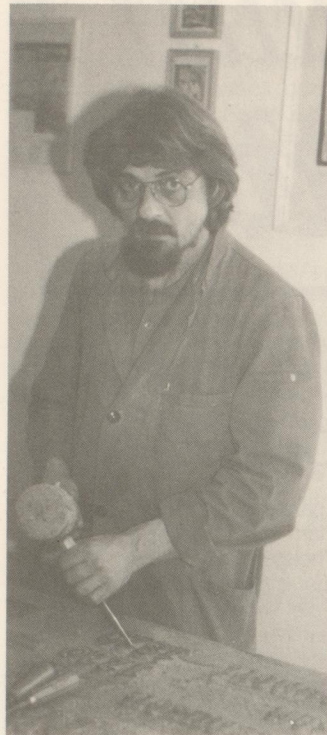
Ich besuche den Holzbildhauer, um diesen Artikel über sein Leben und seine Arbeit zu schreiben. Die Begrüßung ist locker und freundlich. Der Künstler ist gerne zu einem Gespräch bereit und bietet mir Kaffee und Kuchen an.

Auf meine Frage nach seinem beruflichen Werdegang antwortet mir der Künstler, daß er zunächst auf Wunsch seiner Eltern einen handwerklichen Beruf erlernte, der ihm aber keine Erfüllung brachte. Auf der ständigen Suche nach sich selbst war sein „Zentrales Thema“ die Frage: „Was ist das, der Mensch?“ Ist er ein ferngesteuerter Roboter? Oder ist er ein denkendes und empfindsames Wesen auf der Suche nach Vollkommenheit?

Da verbale Grenzen sehr schnell erreicht sind, versuchte der Künstler sich mit seinen Händen Ausdruck zu verschaffen. Anfangs und erfolglos mit Musik, danach mit der Malerei, doch mit der flächenmäßigen Arbeit konnte er sich selbst nicht identifizieren und kam darüber hinaus zu plastischen Arbeiten. Da er in seiner Jugendzeit des öfteren mit Holz geschnitten hatte, versuchte er sich nun in der Holzbildhauerei. Schon am Anfang fand er heraus, daß er sich mit diesen Arbeiten identifizieren konnte. Damit hatte der Künstler auch eine Ausdrucksmöglichkeit für seine moderne Kunst gefunden.

Um sich in der Holzkunst besser ausdrücken zu können, erlernte er sein Handwerk bei mehreren alten Holzbildhauern. Er wurde Mitglied in mehreren Kunstvereinen und machte eine große Anzahl von Ausstellungen. Auf der Suche nach Entfaltung und neuen Ideen lebte Dirkling längere Zeit an der Côte d'Azur. Er kam danach zurück nach Deutschland und fand kurz darauf in Welper-Nateln, Berkse 3, einen Platz zu arbeiten und seine eigene Ausstellung aufzubauen.

Hin- und hergerissen zwischen sakraler Kirchenkunst — ein weites Feld in der Holzbildhauerei — und der modernen Kunst, ist man überrascht, was in seiner Ausstellung zu sehen ist.



Manfred Dirkling bei der Arbeit.

Kommt man als Besucher auf Dirklings Hof, findet man den Künstler völlig vertieft in seiner Arbeit vor. Es kann passieren, daß er über diese die Türkloche überhört. Kaum ist man eingetreten, sieht man seinen gemütlichen Werkraum. In der Ecke eine Sitzgruppe und an den Wänden seine Arbeiten. Da Dirkling sehr gastfreundlich ist, wird Bier und Kaffee angeboten. Auch findet man des öfteren eine gemütliche Kaffeerunde vor. Gleichzeitig kann man seine Ausstellung besichtigen.

Auf meine Frage, was versteht man heute unter Holzbildhauerei, erklärt mir der Künstler, daß der

Aufgabenbereich des Holzbildhauers weitreichend ist. Er erstreckt sich von Restaurationen an Möbeln und Gebäuden, Holzreliefs und Figuren etc. — über Drechselarbeiten, Ornament- und Reliefschnitzereien, Vollplastiken sowie geschnitzten Verästelungen, Grabdenkmälern und Weihnachtskrippen — Bemalungen, Vergoldungen und Patinierungen — Beschriftungen und Stilelementen jeglicher Art — Neuanfertigungen sämtlicher Arbeiten im Bereich der Holz Kunst bis hin zur modernen, künstlerischen Gestaltung.

Bei dieser gemütlichen Plauderstunde geht mein Blick durch den Raum. An einer Wand hängen Fotokollagen von Osterfesten, Sommerfesten und Schlachtfesten, die jährlich auf diesem Hof stattfinden. Durch diese Feste versucht Dirkling unter anderem, immer mehr Leute auf seine Arbeit aufmerksam zu machen. Das soll nicht heißen, daß seine Ausstellung und seine Arbeiten nur zu diesen Festen zu besichtigen sind, im Gegenteil: Dirkling freut sich auf jeden Besuch, was auch ich heute nachmittags freudig feststellen konnte.

Nachdem unsere Kaffeerunde beendet ist, gibt mir der Künstler noch einen Gedanken mit auf den Weg: „Um etwas wirklich zu wissen, ist es unbedingt wichtig, Ängste zu überwinden. Den Dingen auf den Grund zu gehen und damit einverstanden sein. Genau hinsehen. Vorher weiß man gar nichts!“

Mit den Worten, nicht das letzte Mal hier gewesen zu sein, verabschiede ich mich von dem Künstler und verlasse den Hof mit vielen guten Eindrücken.

Ute Sommerhage



Eine weihnachtliche Szene in Holzschnittkunst.



Aus dem
Gustav-Lübcke-Museum

INRO Gürtelschmuck aus Japan

Das Linden-Museum Stuttgart, eines der führenden Staatlichen Museen für Völkerkunde in der Bundesrepublik, besitzt neben seiner bedeutenden chinesischen Lacksammlung auch eine umfangreiche Sammlung an japanischen Lackarbeiten. Sie verdankt ihre Entstehung einer privaten Stiftung und umfaßt rund 350 Objekte, darunter etwa 250 Inros (Siegelbehälter) aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Ein Teil davon ist vom 22. Januar bis zum 12. März im Städt. Gustav-Lübcke-Museum in einer Ausstellung zu sehen.

Die am Gürtel getragenen Inros dienten ursprünglich der Aufbewahrung von Siegeln und Siegel-farbe, seit dem 16. Jahrhundert wurden sie auch als Behälter für Arzneien verwendet. Sie bildeten lange Zeit den festen Bestandteil und einzigen Schmuck des Kimonos, der traditionellen Kleidung des Japaners. Das Inro ist im allgemeinen aus Holz, bevorzugt aus Hinoki-Holz (japanische Zypresse) gearbeitet und mit einem feinen, transparenten Lackdekor verziert. Neben den Schnitzlack- und Streulacktechniken verwendete man auch Lackarbeiten mit verschiedenen Einlagen aus kost-

baren Materialien, wie zum Beispiel Gold, Silber, Elfenbein oder Schildpatt. Hervorzuheben ist die Vielfalt der auf den Inros dargestellten Motive: Landschaften, Pflanzen, Tiere, religiöse Themen, Gestalten aus japanischen und chinesischen Legenden, Alltagsszenen. Das Tragen der Inros war bis ins 17. Jahrhundert hinein noch ein Privileg der Samurai, später wurden sie auch von anderen sozialen Schichten, dem wohlhabenden Bürger, getragen. Die Inros entwickelten sich zusammen mit den ebenfalls am Gürtel getragenen Tabaksbeuteln zum beliebten Gürtelschmuck und zum äußeren Zeichen des Reichtums. Sie waren Ausdruck des persönlichen Geschmacks und Stils ihres Trägers, der auf ihre Dekoration mit kostbaren Materialien größte Sorgfalt verwendete. Parallel zu dieser Ausstellung werden herausragende Beispiele japanischer und chinesischer Keramik aus der reichhaltigen Porzellansammlung des Städtischen Gustav-Lübcke-Museums gezeigt.

Öffnungszeiten sind: dienstags bis samstags von 10 bis 16 Uhr und sonntags von 10 bis 13 Uhr.

Ellen Schwinzer

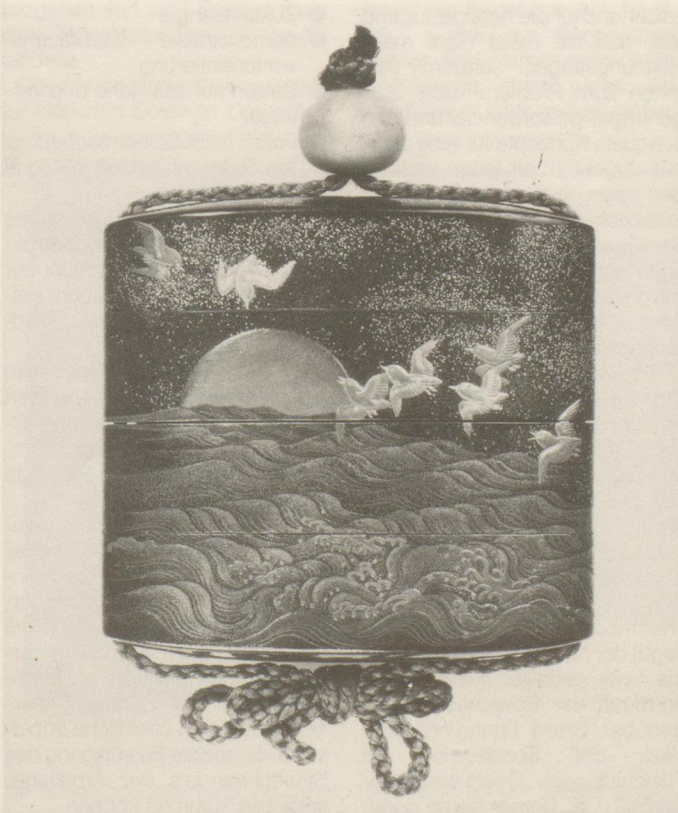


Service mit arabischer Vase, Fürstenberg, um 1800.

Fürstenberger Porzellan aus Hamm in Münster ausgestellt

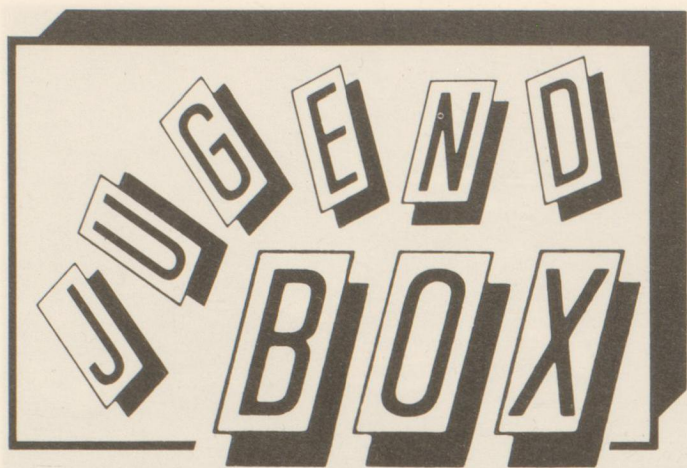
Fürstenberger Porzellan aus der reichhaltigen Sammlung des Städtischen Gustav-Lübcke-Museums Hamm ist noch bis zum 8. Februar 1989 in der kürzlich eröffneten und bereits viel beachteten Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum in Münster zu sehen. Die Ausstellung trägt den Titel „Weißes Gold aus Fürstenberg — Kulturgeschichte im Spiegel des Porzellans 1747 bis 1830“. Hierzu gehört auch das „Service mit arabischer Vase“, dessen Serviceteile mit phantasievollen Vasen bemalt sind, die wiederum mit Girlanden und Ranken verziert sind. In seiner strengen Form und der sich vor dem

glatten weißen Fond klar abhebenden Malerei ist das Service ein typisches Beispiel für den Geschmack gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit hatte man sich von dem verspielten Stil des Rokoko abgewandt und bevorzugte klassizistische Formen, die sich an antike Vorbilder anlehnten. Diesen Geschmacks-wandel kann man gegenwärtig auch in einer Auswahlpräsentation im Städt. Gustav-Lübcke-Museum in Hamm selbst nachvollziehen, die von frühen Meißener Porzellanen bis hin zu antikisierenden Büsten und Reliefs der Fürstenberger Manufaktur reicht. (psh)



Vögel sind beliebte Motive des japanischen Gürtelschmucks.





Kein Insider-Tip mehr: Crusader

An dieser Stelle sollen wieder, wie bereits in den vorangegangenen Ausgaben geschehen, Gruppen der Hammer Rockszene vorgestellt werden. Die Intention hierfür ist, die Arbeit und Musik Hammer Gruppen als einen bedeutenden Teil der Jugendkultur unserer Stadt vorzustellen und zugänglich zu machen:

Obwohl eigentlich kein Insider-Tip mehr, soll heute über die Hammer Formation Crusader berichtet werden. Gründe hierfür lassen sich ausreichend finden in der inzwischen dreijährigen Geschichte der Gruppe, die mit ihrem gitarreorientierten, kraftvollen Speed Metal schon so manche Live-Erfahrung sammeln konnte. In ihrer heutigen Besetzung — Mariyan Stanczak (voc.), Jan Knobloch (guit.), Christoph Edelkötter (guit.), Andreas Gomille (bass), Ulrich Hein (drums) — fällt die vergleichsweise junge Band, einige von ihnen haben bis dato in diversen lokalen Formationen gespielt, durch ein bemerkenswertes Maß

an routiniertem Zusammenspiel auf. Unter Beweis gestellt haben sie ihr Können nicht zuletzt auf dem in diesem Jahr durchgeführten NRW-Landesrockfestival in Detmold, einem Vorentscheidungslauf zum Deutschen Rockpreis 1988, zu dem sie aus einer Gruppe von ca. 2000 Bewerbern aus dem gesamten Bundesgebiet zu den zehn für NRW nominierten Bands gehörten. Ihr Repertoire reicht von eingängigen Uptempo- bis hin zu Midtempo-Stücken oder -Balladen. Eine Auswahl hieraus ist zu hören auf ihrer bislang eingespielten Demo, das, wie auch weitere Informationen, erhältlich ist bei: Andreas Gomille, Johann-Sebastian-Bach-Straße 18, 4700 Hamm 1.

Abschließend noch ein Hinweis. Gruppen, die in diesem Rahmen auf sich aufmerksam machen wollen, können Infos, Fotos, Auftrittstermine und Demos an das Jugendamt der Stadt Hamm, c/o Peter Wagner, Teichweg 1, 4700 Hamm 4, senden.



„Crusader“

Was ist mit der Jugend los? JWA diskutierte Jugendarbeitsperspektiven

Zu einer Sondersitzung des Jugendwohlfahrtsausschusses über die Situation der Jugend und Perspektiven der Jugendarbeit konnte die Vorsitzende Monika Simshäuser am 3. 11. 1988 nicht nur den Ausschuß und die Referenten, sondern auch zahlreiche haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter aus der städtischen und verbandlichen Jugendarbeit im katholischen Gemeindezentrum Liebfrauen begrüßen. Der Fachausschuß für Jugendfragen in der Stadt Hamm nahm die oft vorherrschende Ratlosigkeit und das fehlende Verständnis gegenüber der Jugend, die ja nicht mehr die Jugend ist, die dem Betrachter selbst widerfahren ist, zum Anlaß, sich einmal grundsätzlich und möglichst umfassend mit der Jugendarbeit und ihren Perspektiven zu befassen.

Der Projektleiter am Deutschen Jugendinstitut München und Mitautor des Buches „Wozu Jugendarbeit“, Dr. Richard Münchmeier, stellte im Hauptreferat den Strukturwandel der Jugendphase als Herausforderung für Jugendpolitik und Jugendarbeit dar. Der Hammer Stadtjugendpfleger Josef Granseuer beleuchtete in einem Koreferat die örtliche Situation der verbandlichen und offenen Jugendarbeit.

Dr. Münchmeier stellte kennzeichnend für die heutige Jugend fest, daß sie meist nicht mehr Hoffnungsträger, sondern vermehrt zum Problem- bzw. Sorgenträger geworden sei und daß adäquate Konzepte für eine aktuelle Jugendarbeit kaum vorhanden seien. Er führte dies auf den erheblichen Strukturwandel in der Gesellschaft zurück und belegte seine These eindrucksvoll mit umfangreichen wissenschaftlichen Untersuchungen und Zahlenbeispielen.

Als wichtige Ursachen des Strukturwandels nannte Dr. Münchmeier den Geburtenrückgang und die Zweiteilung der Jugendphase, wobei vorhersehbar sei, daß die Geburtenzahlen weiter zurückgehen würden, auch wenn sie sich derzeit stabilisiert hätten. Dadurch, daß Einzelkinder in Familien (wobei die „Nachwuchsraten“ derzeit bei 0,7 liegt!) der Normfall seien, stünden sie einer geballten Kommunikationskraft der Erwachsenen gegenüber. Diese Erfahrung führe dazu, daß Sozialisation mit Gleichaltrigen, „Geschwistersolidarität“ u. a., bereits heute durch

Leistungen der Jugendhilfe bereitstellen sei. Im Gegensatz zum Geburtenrückgang stiege der Anteil der Kinder ausländischer Mitbürger und habe entsprechende Auswirkungen auf die Einrichtungen.

Hinzu trete der Wandel in der zeitlichen Jugendphase. Sei das Jugendalter früher eher eine Übergangsphase gewesen, sprächen die Jugendtheoretiker heute von einer lang andauernden „Verselbständigung der Jugendphase“. Der Referent führte dazu zwei im zeitlichen Sinn gegenätzliche Prozesse an:

— „Einige der Fixpunkte zum Erwachsenwerden (etwa sexuelle Erfahrungen, Orientierung außerhalb des Elternhauses u. a.) werden heute früher, das heißt in jüngerem Lebensalter erreicht (man spricht von der früher eintretenden sozio-kulturellen Verselbständigung);

— einige dagegen werden heute später oder sogar wesentlich später (etwa längere Ausbildungsdauer) erreicht (man spricht von der Verlängerung der Jugend, einer neuen Phase der Postadoleszenz, einer längeren Phase ökonomischer Unselbstständigkeit)“.

Die Reaktion der Jugend und die Verarbeitung von diesen Prozessen ließe sich dann in Schlagworten so beschreiben:

- Zukunftsangst
- demonstrative Gebrauchs- wertorientierung
- Setzen auf das Nahe und Vertraute
- Politik heißt Selbermachen

Der Referent schloß mit drei Konsequenzen:

1. Die Dehnung des Jugendalters macht eine breite Angebotsstruktur notwendig und dies nicht nur altersmäßig, sondern auch zielgruppenorientiert (etwa Mädchenarbeit).
2. Die Entbehrung von Modellen erwachsenen Lebens verhindert Auseinandersetzung mit den Erwachsenen und verlangt demnach generationenübergreifende Angebote.
3. Der sogenannte Experimentierraum, den die Jugend in der Regel genießt, muß weitreichender gefaßt werden, nämlich dergestalt, daß die Gesellschaft die Jugendphase als sozial anerkannten und gestützten „Erfahrungsraum auf Zukunft“ anerkennt, aus dem öffentliche Impulse für die soziale Bewältigung des Strukturwandels der Arbeitsgesellschaft kommen können.



Unbekannte Denkmäler in Hamm

Der Bohrturm der Solequelle, das einzig erhaltene Dokument des „Hammer Brunnens zu Werries“

Fährt man aus Hamm heraus, entlang der Lippestraße in Richtung Uentrop, so steht in Höhe der Ostwennemarstraße ein aufragendes Holzgebäude, das zumindest bei Fremden durch die eigenwillige äußere Gestalt Verwunderung hervorruft. Daß dieses Gebäude einen direkten Bezug zu Bad Hamm und zu Bad Königsborn in Unna hat, ist zunächst nicht ohne weiteres zu vermuten.

Im Jahre 1873 traf die Bohrergesellschaft „Schlägel und Eisen — Fortsetzung“ bei einer Teufe von 720 Metern nicht wie erhofft auf Kohle, sondern auf Wasser, das wie aus einem Springbrunnen 10 Meter hoch emporstieg. Man stellte fest, daß es sich bei diesem Quell um eine Sole mit einem Salzgehalt von acht Prozent (bei einer Temperatur von 27 Grad) handelte.

Obwohl es sich hier um eines der stärksten Solen in Deutsch-

land handelte, erweckte diese Sole zunächst kein Interesse. Aufsehen erregte diese Solequelle erst, als der zuständige Bohrtechniker neben dem Bohrturm kleine Badehäuschen errichtete und im Jahr 1877 die ersten Badegäste empfing.

Die Gewerkschaft Königsborn in Unna sah die Möglichkeit einer höheren Ausnutzung, kaufte im Jahr 1881 die Solequelle und verlegte eine 24 Kilometer lange gußeiserne Rohrleitung von Werries nach Unna-Königsborn, wo die Sole unter anderem auch zur Salzgewinnung gebraucht wurde.

Dafür, daß die Stadt die Legung des Rohrnetzes durch das Stadtinnere gestattete, erhielt die Stadt das Mitnutzungsrecht. In Hamm-Osten errichtete dann die Stadt Hamm ein Badehaus. Am 15. 7. 1882 wurde der Badebetrieb eröffnet. Bad Hamm entwickelte sich danach immer weiter, die Kurerfolge wurden immer größer.



Der Holzturm an der Lippestraße birgt das Bohrgerüst der ehemaligen Solequelle in Werries.

Als unerfreulich erwies sich die Abhängigkeit von Königsborn. Eine Erweiterung des Badebetriebes wurde dadurch stark gehindert und es hätte auch in Hamm eine Saline zur Salzgewinnung eingerichtet werden können. Eine Ausdehnung war immer von dem Entgegenkommen von seiten Königsborns abhängig.

Für die Königsborner verursachte die ständige Unterhaltung der Soleleitung von Werries nach Königsborn große Kosten. Die Gußrohre wurden immer brüchiger, so daß an manchen Tagen mehrmals Brüche repariert werden mußten. Im Stadtkern von Hamm (die Leitung verlief meist entlang der Hauptstraßen) ent-

standen oft starke Behinderungen durch austretendes Wasser und Reparaturarbeiten.

Als zu Beginn des zweiten Weltkrieges die notwendige Eisenmenge zum Bau einer neuen Soleleitung nicht bewilligt wurde, mußte die Saline 1940 stillgelegt werden. Im Jahre 1941 legten sie den Pumpenbetrieb und damit das Solebad in Königsborn still.

Die Stadt Hamm erwarb im November 1941 die Solequelle, übernahm die Betriebseinrichtung am Bohrturm und richtete einen neuen Förderbetrieb von Werries nach Hamm ein.

Das Bohrgerüst benötigte man weiterhin, um die mehrmals im Jahr anfallenden Aufbohrungen im Stahlrohr durchzuführen. Das Stahlrohr reichte etwa 120 Meter tief in die Erde. Ausbohrungen wurden bis zu einer Tiefe von 40 Metern durchgeführt.

„So ist der Soleturm als Wahrzeichen noch erhalten geblieben. Die eigenwillige Form des Turmes ist dadurch entstanden, daß in den ersten Bohrturm ein zweiter, auf der westlichen Seite angebaut (bzw. hineingebaut) wurde. Beide Bohrtürme sind dann in der Folgezeit senkrecht verbreitert und anschließend mit Pappe benagelt worden.“

Heute befindet sich auf dem Bohrturm eine Windfahne mit dem aufrechtstehenden Zeichen „Schlägel & Eisen“ (als Symbol der die Arbeiten durchführenden Bohrfirma). Unter jeder Bohrgestülpitze befindet sich im Bodenbereich noch ein Bohrloch. Diese Bohrlöcher sind 1987 durch die Stadt Hamm verschlossen worden.

Rolf Fuchs



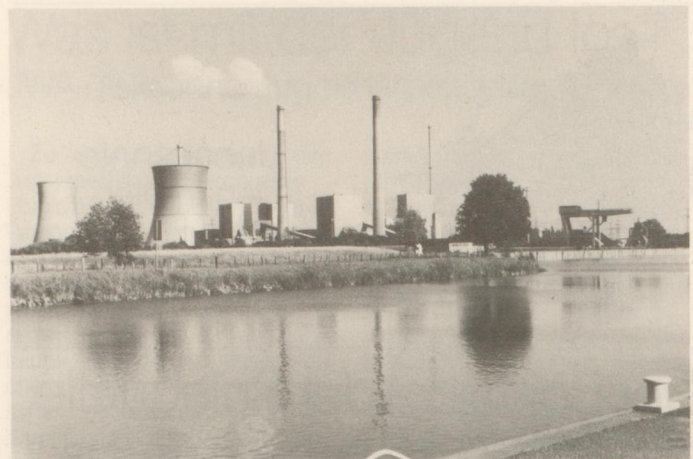
Zur Gewerbeausstellung im Jahre 1900 erschienen farbige Ansichtskarten die das Kurhaus und die Badeeinrichtungen, die vom „Hammer Brunnen Werries“ gespeist wurden, zeigen.

Delegation des amerikanischen Kongresses besichtigte THTR 300

Die deutsche Entwicklung des Hochtemperaturreaktors findet weltweit zunehmendes Interesse. Eine 24köpfige Delegation des amerikanischen Kongresses besichtigte den THTR 300 am Kraftwerksstandort Westfalen der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW) in Hamm-Uentrop. Die Teilnehmer — Senatoren, Mitglieder des Repräsentantenhauses und hochrangige Mitarbeiter beider Häuser des Kongresses — unterrichten sich im Rahmen einer 12tägigen Studienreise über den Stand der friedlichen Nutzung der Kernenergie in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich. Nach vorhergehenden Besuchen unter anderem in der Uranit-Anreicherungsanlage in Gronau

und im Versuchsendlager Asse bei Wolfenbüttel galt ihr Hauptinteresse in Hamm-Uentrop den vorliegenden Betriebserfahrungen mit dem THTR 300, der seit Herbst 1986 rund drei Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt hat, und den Perspektiven dieser fortschrittlichen Reaktorlinie.

VEW-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Klaus Knizia und der „Vater“ des Hochtemperaturreaktors, Prof. Dr. Rudolf Schulten von der Kernforschungsanlage Jülich, informierten die amerikanischen Gäste über die sicherheitstechnischen und technologischen Vorteile von Hochtemperaturreaktoren. Aufgrund ihrer besonderen physikalischen Eigenschaften seien sie dazu in der Lage, über die reine Stromerzeugung hinaus



Der Hochtemperaturreaktor in Hamm-Uentrop fand das Interesse einer Delegation des US-Kongresses.

zur umfassenden Energieversorgung beizutragen. Beispielsweise könnten sie nukleare Prozesswärme auf einem hohen Temperatur-

niveau unter anderem für die Kohlevergasung und für die Herstellung der Zukunftsenergie Wasserstoff bereitstellen.

Buchtip des Monats aus der Stadtbücherei

„Unser Ort — Heimat für Fremde?“ ist das Thema des 11. Schülerwettbewerbs um den Preis des Bundespräsidenten. Unter dem Motto „... mitmachen ... Spuren suchen ... durchblicken“ sind Kinder und Jugendliche zwischen acht und 21 Jahren dazu aufgerufen, das Zusammenleben mit Fremden im eigenen Heimatort zu erforschen. Der Bogen ist dabei weit gespannt; in den Wettbewerbsunterlagen werden folgende Beispiele genannt:

- Polnische „Gastarbeiter“ im Kaiserreich bei uns
- Die Geschichte der ältesten Pizzeria im Ort
- Herzlich willkommen? „Gastarbeiter“ in der 60er Jahren
- Fremde Vorfahren: Die Geschichte meiner Familie
- Fremd im eigenen Land: Flüchtlinge und Vertriebene nach 1945.
- Straßennamen: Erinnerungen an fremde Mitbürger
- Die ersten Städtler, die in unserem Dorf bauten
- „Fremdarbeiter“ im Nationalsozialismus bei uns

Um sich Informationen zu verschaffen, sollen Zeitzeugen interviewt und vergessene Familienunterlagen studiert werden. Daneben empfiehlt sich — natürlich — der Besuch der Stadtbücherei, um an Veröffentlichungen über die Geschichte Hammes heranzukommen. Ein Tip: Alle Informationssuchen sollten sich etwas Zeit mit-

bringen und nicht erwarten, von der bibliothekarischen Auskunft (die selbstverständlich gern mit Rat und Tat zur Seite steht) ein fertiges Produkt für ihre Fragestellung zu erhalten. Zudem ist ein großer Teil der heimatsspezifischen Literatur nicht ausleihbar, sondern nur im Rahmen der Stadtbücherei einzusehen.

Dem Thema „Unser Ort — Heimat für Fremde?“ soll auch unser Buchtip gewidmet sein. Wir empfehlen einige neuere Jugendbücher:

Böseke, Harry und Martin Burkert: Ab in den Orient-Express. Berlin 1984. Eine Verwechslungskomödie, in der ein deutscher in die Situation eines türkischen Jugendlichen gerät: Bernd nennt sich Süleyman, weil er mit seinem Freund Nuri und dessen Onkel Sahin gewettet hat, daß er es eine Woche lang aushält, ein Türke zu sein.

Böseke, Harry: Türen raus! Gemeinsamer Weg mit den Ausländern. Gelsenkirchen 1984. „Türen raus!“ — so stand es wirklich an einer Kölner Bahnunterführung. Hatte ein Ausländerfreund nachts das „k“ weggestrichen, oder war der Sprayer rechtschreibschwach? Aufhänger für Böseskes Episodenroman.

Da wollten wir frei sein: eine Sinti-Familie erzählt. Hrsg. von Michael Krausnick. Weinheim, Basel 1983.

Dayioglu, Gülten: Atil hat Heimweh. Berlin 1985. Atil, ein

10jähriger Junge aus Anatolien, wird von der Großmutter aufgezo-gen, während seine Eltern in Deutschland arbeiten. Als sie auf Heimaturlaub kommen, nehmen sie Atil mit. Was das für ihn bedeutet, beschreibt die erfolgreiche türkische Kinderbuchautorin eindrucksvoll.

Dematté, Enzo: Buon Giorno Germania. Baden-Baden 1988. Die 14jährige Vita sitzt seit einem Unfall mit dem Fahrrad im Rollstuhl. Das hindert sie nicht daran, sich voller Tatendrang in das neue Leben zu stürzen, das sie und ihre Familie in Deutschland erwartet. Wie so viele ihrer Landsleute mußten auch die Ballarins auf der Suche nach Arbeit ihre Heimat Italien verlassen und zu ihren Verwandten in Frankfurt ziehen, die sich schon — mehr oder weniger — den Lebensumständen in Deutschland angepaßt haben.

Feid, Anatol: Achmed M. im Bahnhofsviertel. Mainz 1983. Die Hauptbahnhöfe unserer Städte sind nicht selten „Heimat“ besonders von Ausländerkindern geworden. Die Kinder streunen durch die angrenzenden Viertel mit ihren Imbißkneipen, Spielhallen, Pennertreffs und Drogenszenen. Im Mittelpunkt stehen die jungen Marokkaner Hassan und Achmed, die illegal in der Bundesrepublik leben.

Groszer, Franziska: Kaos mit Katze. Hamburg, Zürich 1988. Nichts hat Olli in den Westen

gezogen. Aber jetzt ist er also hier, auf der anderen Seite der Mauer. Trotz seiner Begeisterung für westliche Kleidung und Musik fällt es ihm schwer, sich in der neuen Situation zurechtzufinden.

Höhn, Michael: Asyl in D. Düsseldorf 1987. In der verschlafenen Kleinstadt D. kursiert ein Gerücht. Asylanten sollen in ein leerstehendes Haus mitten im Ort einziehen. Einige Nachbarn wehren sich durch eine Unterschriftensammlung. Die 15jährige Steffi erzählt die Geschichte aus ihrem Blickwinkel.

Platz zum Leben gesucht. Le-sebuch Asyl. Hrsg. G. Klemm-Kozinowski u.a. Baden-Baden 1987.

Sindbads neue Abenteuer: Fremden-geschichten. Hrsg. von H. Heitmann. Baden-Baden 1984.

Zimmermann, Charlotte: Jurek oder Daheim im fremden Land. Düsseldorf 1987. Jurek hatte in Polen Freunde und seinen Hund Biro. In der fremden Bundesrepublik fühlt er sich nicht zu Hause, bis Opa Kalewski sich um ihn kümmert.

Einsendeschluß für den Wettbewerb ist der 28. Februar 1989. Zu gewinnen sind über 400 Preise im Gesamtwert von DM 250 000. Weitere Informationen: Stadtbücherei (Tel. 172 520) oder beim Ausrichter: Körber-Stiftung, Pf 80 06 60, 2050 Hamburg 80.



Kosmetik — das Make-up allein macht nicht schön

Mit diesem Thema möchten wir uns nicht nur an Sie, meine Damen, sondern auch an Sie, meine Herren, wenden, denn Kosmetik ist mehr als nur Creme und Farbtupfer auf der Haut.

Eine sinnvolle Kosmetik muß die Haut als Organ sehen. Die Haut gehört zu den größten Organen unseres Körpers und hat eine Oberflächenausdehnung von fast zwei Quadratmetern. Es besteht eine ständige Wechselwirkung zwischen der Haut und den anderen Organen des Körpers. Die Haut hat unterschiedlichste Funktionen. Sie ist Wärmeregulator, Sinnesorgan, Schutz-, Ausscheidungs- und Speicherorgan sowie das von der Natur gewirkte Kleid und damit Schmuck des Körpers.

Sinnvolle Kosmetik wird sich verschiedener Methoden und Behandlungsarten bedienen, die in der Lage sind, diese Funktionen im günstigen Sinn zu beeinflussen und zu verbessern.

Das Wort Kosmetik stammt vom griechischen „cosmein“ und bedeutet schmücken, ordnen. Unter „schmücken“ verstehen wir die dekorative Kosmetik. „Ordnen“ heißt, wir schaffen Ordnung in unserem Organismus, Ordnung in unserem Stoffwechsel und reinigen, nähren, pflegen und schützen unsere Haut von innen und außen.

Die wichtigsten Nahrungsbestandteile für den Stoffwechsel der Haut sind Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate. An erster Stelle ist der Baustoff Eiweiß zu nennen, denn keine Hautzelle kann ohne Eiweiß gebaut werden. Der tägliche Eiweißbedarf des Menschen beträgt 1 bis 1,5 g pro Kilogramm Körpergewicht. Bei der Auswahl der Eiweißprodukte sollten Sie Milch- und Milcherzeugnisse bevorzugen, da sie alle essentiellen, d.h. lebensnotwendigen Aminosäuren als Eiweißbausteine enthalten.

Bei einer unreinen, fettigen Haut sollten Sie Eiereiweiß möglichst vermeiden, und die Vegetarier unter uns sollten berücksichtigen, daß im Pflanzeneiweiß nicht alle essentiellen Aminosäuren enthalten sind, und daß auf eine ausreichende Ergänzung mit Milcheiweiß geachtet werden muß.

Fett — ein Begriff, bei dem sich die Kalorienbewußten schütteln — ist nicht nur ein wichtiger Energielieferant, sondern auch Trägerstoff für eine Reihe fettlöslicher Vit-

amine, die insbesondere für die Haut von größter Bedeutung sind. Zum Beispiel Vitamin A, das der Austrocknung der Haut entgegenwirkt, oder Vitamin D, das den Heilungsprozeß der Haut unterstützt, und Vitamin E, welches für das Aussehen der Haut von großer Bedeutung ist, denn es unterstützt die Elastizität unseres Blutgefäßnetzes, das Transportsystem unseres Körpers.

Als dritter wichtiger Nahrungsbestandteil sind die Kohlenhydrate zu nennen. Sie liefern Energie und sind hauptsächlich enthalten in Getreideprodukten, Kartoffeln, Obst und Gemüse. Diese Nahrungsmittel enthalten auch für die Haut bedeutsame Vitamine: z. B. Vitamin B₁. Der Mindestbedarf an Vitamin B₁ liegt bei 1,5 bis 2 mg pro Tag. Leider wird dieser Bedarf nicht immer gedeckt. Ausgleichen sollten Sie dies mit geschroteten Getreidekörnern, insbesondere Weizenkeimen.

Nicht vergessen werden darf das stoffwechselaktive Vitamin C. Dies führen Sie Ihrem Körper am zweckmäßigsten durch Obst, Gemüserohkost oder Säfte zu. Wenn Sie jetzt noch auf ausreichenden Schlaf achten, etwas Gymnastik vor dem geöffneten Fenster treiben, Ihre Haut jeden Abend von Staub, Schweiß- und Talgabsonderungen befreien und ihr anschließend durch eine Körperlotion oder Hautcreme wieder etwas Fett und Feuchtigkeit zuführen, werden Sie erstaunt feststellen, wie frisch und gesund die Haut in kurzer Zeit aussehen wird.

Wichtig ist noch, daß Sie auch am Morgen Ihre Haut sorgfältig für den Tag vorbereiten, denn den Teint vor Witterungseinflüssen, den Belastungen der Umwelt, wie verschmutzter Luft, zu schützen, ist unumgänglich. Außerdem benötigt auch jedes Make-up eine pflegende Grundlage.

Vergessen Sie also nach der morgendlichen Wäsche oder dem Duschen nicht, Ihre Haut und ganz speziell Ihr Gesicht mit einer pflegenden Creme, die Ihrem Hauttyp entspricht, zu behandeln.

Erst jetzt sollten Sie darangehen, die Natur ein wenig zu korrigieren, falls Sie mit Ihrem Aussehen nicht ganz zufrieden sind. Denn ein gepflegtes und von Ihnen akzeptiertes Äußeres fördert das Selbstbewußtsein, die gute Laune und erfreut außerdem Ihre Mitmenschen.

Mädchen-spielzeug		kindl. Beschäftigung	Märchen-gestalt	Strauß-vogel	Teil der Tier-pfote
		7	2	persönl. Fürwort	5
Spielzeug		Kamel-art			
Süßspeise		nicht fleißig			
1		10		Frau	Biene
		Zeug-nisnote	Artikel		9
Verhält-niswort			Zeichen f. Ameri-cium	6	eingetr. Genos-senschaft (Abk.)
Frage-wort 4. Fall		Addi-tions-ergebnis			
Gestein		Theater-platz	Holz-maß	Elektro-en-ca-phalo-gramm	47-9-6
		4			
Elend					
		3			
Land-streit-macht	griech. Göttin				
8					



PREISRÄTSEL

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Zwei Tonbandkassetten „Opernkonzert von Günter Wewel“, aufgenommen im Rahmen von „Contact Hamm 1987“, verlosen wir diesmal unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes aus unserem Preisrätsel. Die Gewinner werden im Hammagazin 3/89 veröffentlicht und können sich ihren Gewinn bei der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins am Bahnhofsvorplatz abholen.

Los gehts: Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte und vergessen Sie den Absender nicht. Anschrift ist der Verkehrsverein Hamm, Postfach 2611, 4700 Hamm 1.

Einsendeschluß ist der **31. Januar 1989** (Poststempel). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



13. HAMMER AUTO FRÜHLING

18. + 19. März 1989

Sa. 10-18 Uhr/So. 11-18 Uhr

Eintritt

nur 2,— DM

Große Neu- und Gebrauchtwagen-Schau

- Informationen rund um Auto und Motorrad
- 6000 m² Ausstellungsfläche
- Solar-Fahrzeug-Demonstration

Es spielen die STRAND-JUNGS

Zentralhallen Hamm